Nr. 60. Sonntag den 27. Juli 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Zum Reorganisationsplan für das deutsche Heer.

(Schluß.)

Die Ueberlegenheit des französischen Heeres an Infanterie beträgt mit der Ziffer von 23 Bataillonen fast die Stärke eines Armeekorps und kann einen Anhalt dafür bieten, welche Etappe in der Verwendung der überschießenden, nicht zur Einstellung gelangenden 43.000 Mann deutscherseits als die nächste ins Auge gefaßt werden kann. Daß man die deutsche Jägertruppe, welche um 8 Bataillone hinter der französischen, um 59 hinter der russischen zurücksteht, entsprechend vermehren dürfte, ist keineswegs anzunehmen, da nicht mit Unrecht manche gewichtige Einwände gegen die Jäger geltend gemacht werden.

Die numerische Ueberlegenheit der russischen Infanterie über die deutsche mit 345 Bataillonen ist eine so bedeutende, daß nur der Umstand der Vertheilung und schwierig zu bewirkenden Vereinigung dieser Truppenmenge auf einem ungeheuren Raum, das Bestreben, dieser Ueberzahl wenigstens annähernd numerisch gewachsen zu werden, bis jetzt in den Hintergrund treten ließ. Das Gleiche gilt zwar nicht hinsichtlich der Anzahl der russischen Armeekorps, denn dieselbe beträgt ebenfalls 19, allein betreffs der Anzahl der russischen Infanteriedivisionen, welche, da manche Korps 3 Divisionen zählen, 47 gegenüber 40 des deutschen Heeres beträgt.

Was die Reiterwaffe der in Betracht kommenden Heere betrifft, so besitzt Deutschland 465 Schwadronen mit etwa 64.000 Pferden. Die französische Kavallerie zählt zwar nur 418 Schwadronen, allein 7000 Pferde mehr wie die deutsche, und vor wenigen Tagen ist die Vermehrung der französischen Kavallerie um abermals 3000 Pferde beschlossen worden.

Rußland dagegen besitzt 647 Schwadronen inkl. des ersten Aufgebotes der Kosaken, mit der gewaltigen Zahl von 111.800 Reitern, also 182 Schwadronen und 37.000 Reiter mehr wie die deutsche Kavallerie.

Daß dieser Ungleichheit gegenüber auch eine weitere Entwicklung der deutschen Reiterwaffe angezeigt erscheinen sollte, dürfte aus den vorstehenden Ziffern deutlich hervorgehen. Ob man deutscherseits gegenüber der Eintheilung der russischen Kavallerie in 17 Divisionen, der französischen in 6 Divisionen nicht ebenfalls wieder zur Vermehrung der zur Zeit nur in der Anzahl von 2 vorhandenen Kavalleriedivisionen schreiten wird, lassen wir dahingestellt.

Hinsichtlich der Verhältnisse der Feldartillerie erwähnten wir bereits in einem früheren Artikel, welche starke Ueberlegenheit Frankreich und Rußland in dieser Waffe, und das erstere Land besonders an schon im Frieden bespannten Geschützen und Munitionswagen mit 480 beziehungsweise 424 gegenüber 434 deutschen Feldbatterien, über die deutsche Artillerie besitzen, und daß die französischen Offizierkadres der Feldartillerie weit stärker sind, wie die deutschen. Auch in dieser Richtung bietet sich daher noch ein weites Feld der Weiterentwicklung für die deutsche Feldartillerie. Allein es scheint angezeigt, ferner hervorzuheben, daß auch an Fußartillerie zwar nicht Frankreich, aber Rußland zur Zeit eine sehr beträchtliche Ueberlegenheit über Deutschland besitzt, und daß daher seitens der deutschen Heeresleitung auch auf die weitere Entwicklung dieser Waffe, da ein Krieg mit Rußland in erster Linie mit der Belagerung der starken Lagerfestungen Warschau, Nowogiorgiewsk, Iwangorod, Kowno und Byalystock zu rechnen haben wird, Bedacht genommen werden wird.

Das russische stehende Heer zählt zur Zeit 41 Armee-Fußartillerie-Brigaden à 6 Batterien, 1 ostsibirische und eine westsibirische Brigade à 4 Batterien, 1 turkestanische à 7 Batterien und 3 Fuß-Gebirgsbatterien; in Summa 264 Fußbatterien. Ferner 50 Festungsartillerie-Bataillone und 7 Fußartillerie-Kompagnien der Lokaltruppen, so daß die Gesammtstärke seiner Fußartillerie 264 Fußbatterien und 52 Festungsartillerie-Bataillone beträgt. Das deutsche Heer zählt dagegen nur 31 Fußartillerie-Bataillone à 4 Batterien. Die russische Fußartillerie ist 35.000 Mann stark, während die deutsche nur 124 Batterien und 15.000 Mann zählt, also noch nicht halb so stark ist.

Die französische Armee besitzt dagegen nur 16 Bataillone Fußartillerie à 6 Batterien oder 96 Batterien und 3 Fußbatterien in Algier, in Summa 99 Fußartillerie-Batterien. Allein in Anbetracht des ungemein ausgedehnten und starken Festungs- und Fortgürtels, welcher Frankreich nicht nur auf seiner Ostgrenze umgiebt, sondern seine Vertheidigungsfähigkeit auch im Innern des Landes wesentlich erhöht, erscheint auch besonders im Hinblick auf die französische Arme eine allmälige Weiterentwicklung der deutschen Fußartillerie geboten.

Was nun das zweite Hauptmoment der ministeriellen Darlegungen, die Durchführung des Scharnhorst'schen Gedankens betrifft, daß jeder Waffenfähige zum Waffendienst herangezogen wird, so erscheint diese Durchführung sowohl vom rein militärischen als auch vom ethischen Standpunkt aus völlig gerechtfertigt. Rom war so lange groß, als es in Waffen stark war.

Die Idee der Volkserziehung durch das Heer aber findet in dieser Durchführung ihre konsequenteste Vertretung, und angesichts des unbestreitbaren Anwachsens der Sozialdemokratie erscheint eine noch umfassendere Schulung und Gewöhnung der Nation an Zucht und Ordnung durch das Heer nur sehr zeitgemäß, und dürfte in dieser Richtung die geplante Reform nur segensreiche Folgen äußern.

Was nun die prozentuale Zunahme der Bevölkerungsziffer und deren Verwendung betrifft, so beträgt dieselbe in Deutschland alljährlich, wenn man die Auswanderung berücksichtigt, etwa eine halbe Million Seelen, ein Zuwachs, der, wenn 1 Prozent derselben zur Einstellung in das Heer gelangt, eine Anzahl von etwa 5000 jährlich einzustellenden Mannschaften ergiebt.

Die zur Zeit vorhandenen Friedenskadres der Armee besitzen jedoch eine derartige Aufnahmefähigkeit, daß diese 5000 jährlich progressiv mehr einzustellenden Mannschaften auf eine lange Reihe von Jahren in ihnen Aufnahme finden könnten, ohne eine Vermehrung der Stämme erforderlich zu machen. Denn diese 5000, beziehungsweise 10.000 Mann und so fort, würden sich auf 538 Bataillone, 465 Schwadronen, 434 Feldbatterien, 20 Pionnier-, 21 Train- und 31 Fußartillerie-Bataillone, d. h. auf über 1500 Truppentheile und die übrigen Dienstzweige des stehenden Heeres vertheilen, so daß die jährliche Mehreinstellung pro Truppentheil nur etwa 3, beziehungsweise 6 Mann u. s. f. betragen würde. Gewinnt nun im Laufe der Jahre das Plus der mehr einzustellenden Mannschaften einen derartigen Umfang, daß, ganz abgesehen von der Ergänzung der einzelnen Waffen, die Aufstellung neuer großer Truppenverbände erforderlich erscheint, so vermag der Zeitpunkt dieser Aufstellung durch entsprechende, ausgedehntere Beurlaubung zur Disposition hinausgerückt zu werden.

Wir berühren hiermit das Gebiet der Kompensation gegenüber den erhöhten Militärlasten, deren Nothwendigkeit die Erhöhung der Ziffer der Dispositionsurlauber um 6000 Mann seitens der Reichsregierung bereits anerkannt worden ist und wohl von keiner Seite mehr angezweifelt wird. Dieselben können, da die Regierung an der dreijährigen Dienstzeit im Prinzip festhält, sowohl in der weiteren Ausdehnung der Ziffer der Dispositionsurlauber, die immerhin einen Sporn für die Masse der Dienenden bilden würde, als auch in einer Erleichterung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes, für dessen Zulassung zur Zeit eine Umgestaltung angestrebt wird, bestehen. Auch ist kein Grund ersichtlich, weßhalb nicht eine gewisse Anzahl der zur Einstellung disponiblen Mannschaften mit Rücksicht auf ihre häuslichen wirthschaftlichen Verhältnisse vom Dienst befreit bleiben sollte; etwa 12.000 jährliche Dienstbefreiungen in dringenden Fällen würden schon eine Erleichterung für das Land bedeuten.

Das deutsche Heer steht bis jetzt in der That, wenn auch nicht qualitativ, so doch numerisch in erheblicher Weise hinter den Heeren der beiden mehrfach genannten Großmächte zurück. Während man nun in Frankreich so ziemlich an der Grenze der militärischen Leistungsfähigkeit des Landes angelangt ist, wird andererseits das Anwachsen der stetig anschwellenden Heeresmassen des russischen 120-Millionen-Reiches seitens der deutschen Heeresverwaltung die ernsteste Beachtung erfordern, und die Durchführung der vorläufig in den Hintergrund getretenen Pläne des Kriegsministers kann im Hinblick hierauf und auf das vorhandene Uebergewicht Frankreichs nur eine Frage der Zeit und der Feststellung geeigneter Kompensationen sein.

* * *

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(6. Fortsetzung.)

„Fließen sagte", hieß es weiter in dem Schreiben, „daß er sich mit dem Gedanken trage, den Abschied zu nehmen; wahrscheinlich bedrängen ihn die Gläubiger, deren er eine schwere Menge besitzen soll. Demnächst will er nach Ilmhof, einem Gute, das wenige Meilen von W. entfernt liegt, reisen. Bei dieser Gelegenheit gedenkt er nach W. zu kommen, Dich zu besuchen, falls Du es gestattest, und Dir eine verspätete Abbitte zu leisten. Er sei unendlich — dieses Wort war zweimal unterstrichen — neugierig, Dich als Frau zu sehen."

So nichtssagend im Grunde genommen die Mittheilungen der Frau Landrath waren, für Former bildeten sie die Prämissen zu den gewagtesten Schlüssen. Er sah darin die Bestätigung seines Verdachtes, und der unerträgliche Gedanke, daß mit ihm ein falsches Spiel getrieben werde, ließ sich nicht bannen. Wuth und Eifersucht auf den Mann, welcher nach seiner Ueberzeugung noch immer geliebt werde, welcher seit jeher wie ein böser Schatten zwischen ihm und seiner Frau gestanden war, drohten ihm die Sinne zu verwirren. O, wenn er ihn unter seinen Händen hätte! Wie wollte er seiner Rache die Zügel schießen lassen! Und gleichsam solchen Absichten folgend, zerriß er das Schreiben in hunderte von Stücken. Kaum aber war dies geschehen, so bereute er seine Uebereilung, denn jetzt war ihm die Gelegenheit entzogen, den Eindruck zu beobachten, welchen die Nachrichten der Schwiegermutter auf seine Frau ausüben mußten, und zu sehen, wie weit deren Verstellungskunst reiche. Gleichzeitig überschlich ihn aber auch die Angst, die Unterschlagung des Briefes könnte entdeckt werden. Er hob behutsam die am Boden verstreuten Papierreste auf und verbrannte sie im Ofen. Die beiden anderen Schreiben aber sandte er seiner Frau mit der Bemerkung, daß dieselben irriger Weise im Komptoir abgegeben worden seien.

In solcher Gemüthsverfassung lebte er mehrere Wochen dahin. Seine erhöhte Wachsamkeit hatte keinen Erfolg. Um sich zu zerstreuen und zu betäuben, suchte er die Gesellschaft leichtlebiger Männer auf und verbrachte halbe Nächte außer Hause. Er trank und spielte mit ausdauernder Leidenschaftlichkeit, und wenn er größere Summen verlor, so war ihm die Phrase „Glück in der Liebe, Unglück im Spiele" ein leichter Trost. Seine Frau kümmerte sich um dies Treiben nicht. Ihr Schweigen erhöhte seine Zweifel. Wie glücklich hätten ihn die bittersten Vorwürfe gemacht!

Eines Tages, als er von der Fabrik heimkehrte, deren Umfang übrigens ein ganz bescheidener war, und die er lediglich zu dem Zwecke erworben hatte, um den Titel Fabrikant zu führen, — sah er einen Mann sein Haus verlassen und eine ihn wartende Droschke besteigen. Der Wagen kam ihm entgegen, und in dem Insassen erkannte er, trotzdem derselbe Zivilkleider trug, sofort den Premierlieutenant von Fließen. Auch glaubte er zu bemerken, daß ihn derselbe höhnisch grüße.

Der Anblick der Medusa hätte für Former nicht entsetzlicher sein können. Das Blut stockte in seinen Adern. Sprachlos, mit offenem Munde und wie in den Boden gewurzelt, blickte er dem Gefährte nach. Erst als dasselbe seinen Augen entschwunden war, löste sich die Erstarrung

Also doch! Brauchte er noch eines wuchtigeren Beweises, daß er hintergangen werde?

Er stürmte nach Hause. Dort angelangt, fragte er mit rüdem Ungestüm die Dienerschaft, wer hier zu Besuch gewesen sei und wie lange derselbe gedauert habe.

Niemand wußte, oder wollte etwas davon wissen.

Ueberzeugt, daß diese Kreaturen ihn belögen und verriethen, trat er vor seine Frau, um von ihr Rechenschaft zu verlangen.

Sein hastiger Eintritt mußte dieselbe überrascht haben. Ein strenger und forschender Blick begegnete ihm.

Er hielt denselben für ein Zeichen der Verlegenheit, demungeachtet verlor sich merklich sein Muth.

Nach der Ursache seines Erscheinens mit gewöhnlicher Gleichgiltigkeit gefragt, stammelte er etwas von einem Besuche und ließ eine Art Neugierde über die Aufnahme, welche dieser Besuch gefunden haben mag, durchschimmern.

Frau Former verstand ihn nicht, hieß ihn daher deutlicher zu sprechen.

Ihre Sicherheit machte ihn wieder schwanken. Sollte er sich vielleicht doch geirrt haben? Unmöglich! Auf seine Augen konnte er sich verlassen.

Er nahm einen Anlauf und platzte in möglichst ungeschickter Weise mit der Mittheilung heraus, daß er Premierlieutenant von Fließen soeben aus dem Hause habe treten sehen.

Eine Blutwelle schoß jäh in das blasse Gesicht der Frau. Aber es war nicht die Röthe der Verlegenheit oder Scham, sondern der Entrüstung über einen unwürdigen Verdacht, welchen ihr Mann mit seiner Mittheilung bekundete. Nie war von ihm der Name ausgesprochen worden. Sie fühlte es instinktiv, daß besondere Gründe für eine solche Taktlosigkeit vorliegen müssen.

Former legte indeß das Erröthen als ein Zeichen nicht erloschener Liebe und bewußter Schuld aus. Er wurde dreister und wünschte zu erfahren, was den Premierlieutenant von Fließen zu dessen Erscheinen veranlaßt habe.

Ein Blick, in welchem Entrüstung sich mit Geringschätzung paarte, war die ganze Antwort, die ihm zutheil wurde.

Neue Wünsche.

Die Bewilligung der Zweitheilung der theologischen Fakultät in Prag wird als ein Versuch der Regierung aufgefaßt, die geschwächte politische Stellung Riegers zu stützen. Die Konzession ist um so schwerwiegender, als nun die deutsche Fakultät eine kaum ausreichende Kandidatenzahl besitzt, um ihren Bestand zu rechtfertigen. — Die „Nar. Listy" präzisiren jetzt die tschechischen Forderungen in einem Briefe, der angeblich aus den Wählerkreisen des Alttschechen-Abgeordneten Dr. Kwiczala stammt. Die Forderungen sind: Böhmisches Staatsrecht, tschechische Amtssprache, tschechische Minoritätsschulen ohne Rücksicht auf die Dauer des vorjährigen Aufenthaltes der Eltern der schulpflichtigen Kinder. (Bisher ist nämlich ein fünfjähriger Aufenthalt der Eltern die Vorbedingung, um allem Schwindel zu Gunsten der Errichtung solcher Minoritätsschulen thunlichst vorzubeugen.)

Tempora mutantur.

Ueber Dr. Rieger, der den Schierlingsbecher des Undankes seines Volkes schlürfen muß, schreibt ein Münchner Blatt:

„Dr. Rieger (nebenbei bemerkt, sowohl der Vater Rieger's als auch seine Mutter, geborene Wagenknecht, war deutscher Herkunft) ist neben Palacky unleugbar der größte tschechische Politiker dieses Jahrhunderts und nimmt seit dem Jahre 1848 an allen tschechischen Unternehmungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens den hervorragendsten Antheil. Dr. Rieger war vielfach literarisch thätig, er gründete das erste große politische Blatt in Böhmen, die heute jungtschechischen „Narodni listy", er gab das erste tschechische Konversationslexikon heraus, auf seine Initiative wurde das tschechische Nationaltheater in Prag errichtet, er hat die Veranstaltung der ersten tschechischen Bälle in Prag (in den 50er Jahren war selbst dies ein großes Ereigniß!) angeregt, er steht seit der Einführung der Verfassung in dem Vordergrunde der tschechischen Politik. Auf Grund aller der Verdienste wurde Rieger von allen Tschechen als „Führer des Volkes" angesehen und so konnte er noch im Jahre 1873 in einer Festrede das tschechische Volk mit den Worten apostrophiren: „Mein Volk!, ich sage mein Volk, denn ich sehe, was ich seit jeher gewünscht und gehofft, ich sehe hier Vertreter aller Schichten des Volkes . . . ." Und heute? Heute ist Rieger der bestgehaßte Mann, heute wird er als Verführer des Volkes beschimpft, als sein Verräther bekämpft, heute kann Rieger in seinem alten Wahlbezirke kaum durchdringen, während er beim Beginn seiner politischen Thätigkeit in sieben Bezirken gleichzeitig in den Reichstag gewählt wurde.

Dr. Rieger ist großentheils selbst daran Schuld, daß er als Politiker ein so unerfreuliches Ende nimmt, und daß die Tschechen heute so begehrlich und unversöhnlich sind. Dr. Rieger war es, der den Tschechen den Haß gegen alles Deutsche predigte, er hat zur Zeit des Frankfurter Parlamentes in Erwiderung auf die Worte Schellings, daß die Tschechen mit dem Schwerte an Deutschland angeschlossen werden müssen, ausgerufen: „Auf solche Argumente werden wir nöthigenfalls mit dem Dreschflegel antworten!" Rieger war es, der meinte: „Oesterreich wird nur solange bestehen, solange wir Slaven es wollen". Rieger gab dem tschechischen Volke die bekannte Losung: „Nedejme se!" (Ergeben wir uns nicht!) Rieger lehrte die Tschechen zu dem russischen Batjuschka-Zaren schielen und mit den Franzosen sympathisiren, indem er nach Moskau pilgerte und an Napoleon III. sich wendete; Rieger hat die staatsrechtlichen Aspirationen der Tschechen mit seinen Deklarationen und Fundamentalartikeln angespornt.

Die heute in Böhmen so beliebten Jungtschechen, sie sind nichts mehr und nichts weniger als Jünger des Dr. Rieger von ehemals, und wenn daher der greise Alttschechenführer heute nur Undank erntet, so ist er vielleicht weniger zu bedauern, als das tschechische Volk, welches sich von ihm abwendet.

Eine traurige Erscheinung.

. . . . „Was Menschen Uebles thun, das überlebt sie, das Gute wird mit ihnen oft begraben!" So kennzeichnet Marcus Antonius vor der Leiche des gemordeten Cäsar in pessimistischem Trübsinn die undankbare Kreatur. Und es scheint fast als ob er Recht habe. Es ist noch kein halbes Jahr vergangen — noch nicht ein einziger Tropfen in der tosenden gewaltigen Fluth der Geschichte — seitdem der große Staatsmann, der soviel für den deutschen Namen und seine Größe gethan hat, wie vor ihm keiner, herniederstieg von der erhabenen Warte, von der aus er über die Geschicke seines Vaterlandes nimmermüde wachte. Noch weilt er regsam und rüstig, in ungewohnter Muße, aber helläugig und starken Geistes unter deutscher Sonne. Und doch hat sich bereits schrill und gellend ein wüster Chorus zusammengethan, um ein Todtengericht abzuhalten über den Lebenden und ihn zu verwunden, der unverwundbar schien, so lange er auf der Wahlstatt stand. Es ist verständlich, weil immerhin aus der unvollkommenen Art des Menschenthums entspringend, wenn die politische Gegnerschaft auch dann nicht Halt macht und die Waffen niederlegt, wenn der Feind die Rüstung abthut und ausrastet. Aber es ist kein würdiges und ehrliches Spiel, den Gegner, den man vordem gefürchtet, zu schmähen. Eines der schönsten Symbole altdeutscher Sinnesart ist jener Mythos, der davon erzählt, wie in Walhalls Heldensaal der Sieger dem, welchem die Wunschmaid nicht hold gewesen, an seiner Seite Platz machte und ihm fröhlich zutrank. Von diesem versöhnlichen Dogma des germanischen Heidenthums scheinen die Nachgeborenen, die keine Heiden mehr sind, nicht viel zu halten. Sobald der Einsiedler von Friedrichsruh, der in dreißig Jahren es wohl verlernt haben darf, ruhig zu sitzen und die Ackerkrume anzustarren, von der Fülle seiner Gedanken sich zu befreien trachtet, erhebt sich ein unfreundliches Lärmen und Toben, wie wenn er mit der Würde, die er so unvergleichlich getragen, auch das Recht einer Ueberzeugung abgelegt haben müsse. Wer nicht durchaus Räthsel zu kombiniren eine dämonische Neigung hat, dem muß der Gegensatz zwischen einem fünfundsiebzigjährigen, durch eine harte Schule staatsmännischer Erfahrungen gegangenen Politiker, der über die idealen Träume der Jugend trübe lächelt und einem wagemuthigen, jugendstarken, lebensfrohen Monarchen, der frisch und fröhlich in die helle Sonne schaut und der Schatten nicht achtet, die sie verdunkeln könnten, so selbstverständlich erscheinen, daß er nach keiner tendenziösen oder kunstreichen Erklärung grübelt. Fürst Bismarck hat in seiner Unterhaltung mit dem Besucher aus Dresden diesen Gegensatz in so liebenswürdig-natürlicher Weise bekannt, daß wahrlich an diesem Punkte keine dialektische Kümmelspalterei sich mehr versuchen sollte. Es ist Zeit, daß das häßliche Gezänk aufhöre, das Keinem frommt und Vielen weh thut. Wer in dem geschiedenen großen Staatsmann nichts anderes sieht als den Morgenstern, der zu Deutschlands Einheit den Weg erleuchtete, der hadere nicht, daß der Morgenstern keine Sonne geworden, und wer in ihm den Inbegriff eines staatskünstlerischen Ingeniums bewundert, den störe man nicht durch so wüstes Gebahren — der Widerstreit der Meinungen ist eben Menschenloos, bald fehlt uns der Wein, bald der Becher. . . .

Fortwährende Beunruhigungen.

Die Nachrichten, welche von der Balkanhalbinsel kommen, lauten wieder einmal etwas düster, fast kriegerisch. Nach dem allerdings nicht recht zuverlässigen „New-York Herald" soll sich Stambulow dahin ausgesprochen haben, daß zu befürchten stehe, Rußland habe seine Operationsbasis gegen Bulgarien nach Serbien verlegt, treibe dieses zum Kriege mit den Bulgaren und werde es mit Geld, Offizieren und Mannschaften reichlich unterstützen. Die Folge eines derartigen Vorgehens könne nur ein allgemeiner europäischer Krieg sein. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein abermaliger Waffengang zwischen Bulgarien und Serbien keineswegs in das Bereich der Unwahrscheinlichkeiten gehört, sowie, daß Serbien diesmal einen mächtigen Rückhalt an Rußland haben würde. Ebenso ist nicht in Abrede zu stellen, daß auch zwischen Serbien und der Türkei ernste Verstimmung herrscht, sowohl wegen des Konsulmordes in Prischtina, als wegen der für Bulgarien günstigen Erledigung der Bischofsfrage, wobei die fast anarchisch zu nennenden Zustände in Berücksichtigung gezogen werden müssen, welche an der Grenze zwischen dem Königreiche Serbien und der türkischen Provinz Altserbien herrschen. Auch der fortwährenden blutigen Streitigkeiten zwischen den Montenegrinern und den Albanesen muß gedacht werden, da jene zu den Serben in den besten Beziehungen gegenwärtig stehen und beide im Kriegsfalle sich wohl zu gegenseitiger Hilfe zusammenfinden würden. Also der bedenklichen Brandstoffe giebt es auf der Balkanhalbinsel zur Zeit wieder etwas mehr, als seit Langem, doch darf hieraus wohl noch nicht auf die Wahrscheinlichkeit, sondern nur auf die Möglichkeit einer direkten Kriegsabsicht geschlossen werden. Stambulows Ansicht, ein derartiger Krieg könne sich nicht lokalisiren lassen, sondern müsse den großen europäischen Krieg entfachen, dürfte vermuthlich zutreffen, aber gerade hierin finden wir die Hemmvorrichtung gegen den Ausbruch auch nur des Lokalkrieges auf der Balkanhalbinsel; denn bei aller Lust, loszuschlagen, frägt sich doch Rußland ganz bestimmt mehr als einmal, ob es auch in der That gerüstet genug ist, es mit dem Dreibunde aufzunehmen, selbst wenn Frankreich gleichzeitig den Krieg erklart. Die allein entscheidende Frage ist um so dringender geworden, als sich ja auch zwischen Deutschland und England eine bedeutsame Annäherung vollzogen hat. Immerhin sind jedoch Stambulows Befürchtungen nicht kurzer Hand abzuweisen und das bildet wohl auch den treibenden Grund für das gegenwärtige einander Näherrücken Bulgariens und der Türkei.

Frankreich und Italien.

Der Gegensatz zwischen Italien und Frankreich nimmt ganz erheblich zu. Viele französische Blätter behaupten, daß die italienischen Schiebereien in Tunis neu auflebten, und beschuldigen die Presse Crispis, die Bewegung zu schüren. Die in Rom erschienene Flugschrift von der Umwandlung des Dreibundes in einen Angriffsbund gibt dazu den Blättern viel Anlaß. Dann beklagt man sich bitter darüber, daß Italien in Gabes eine unter dem italienischen Konsulate in Tunis stehende Konsularagentur errichtet habe. Die „Autorité" meint: „Es handelt sich dabei offenbar darum, einen neuen Mittelpunkt für weiteres Vorgehen gegen uns zu schaffen." Eines der angesehensten Provinzialblätter, die „Gironde", sagt von Italien: „Niemals werden wir Italien nachgeben! Wenn wir zu einer Wahl gezwungen würden, so würden wir uns lieber vor Preußen beugen, denn dieses hat uns besiegt und ist uns nicht verpflichtet." Hieraus erkennt man, welche Wuth gegen Italien augenblicklich herrscht.

Revolution in Südamerika.

Die „Times" melden aus Buenos Aires: Privat-Telegramme kündigen einen ernsten Aufruhr in Valparaiso an. 5000 Aufständische plünderten und verbrannten zahlreiche Läden. Ein Ladenbesitzer bewaffnete sein Personal und vertheidigte seinen Laden, ein heftiges Feuer auf die Angreifer eröffnend, wobei eine große Anzahl von ihnen getödtet oder verwundet wurde. Aller Geschäftsverkehr hat vollkommen aufgehört. Truppen wurden zu Hilfe gerufen und marschiren von Iquique an. Die Panzerschiffe im Hafen unterhielten vergeblich ein scharfes Feuer gegen die Aufständischen, die trotzdem die Plünderung fortsetzten, obwohl viele verwundet sind.

Tagesneuigkeiten.

(Das Bild der Kronprinzessin Sophie von Griechenland) ist Veranlassung geworden, daß der türkischen Provinz Epirus ein bedenklicher Grad von Aufregung sich bemächtigt hat. Obwohl Türken und zum Osmanischen Reiche gehörig, ist ihre Muttersprache griechisch, und deshalb haben die Epiroten ein gewisses Interesse für alles, was in Hellas passirt. So hatte denn der mohamedanische Bürgermeister des Städtchens Chimarra auf Korfu ein Bild der Kronprinzessin Sophie gekauft und dasselbe in seinem Zimmer über dem Bild des Sultans angebracht. Eines Tages besuchte den Bürgermeister ein türkischer Offizier und sah das Bild der Kronprinzessin, in dessen höherem Standpunkte er eine Beleidigung seines Kriegsherrn, des Sultans, erblickte. Er

---

Die affektirte Sicherheit zerstob. Aus Furcht, ihr möglicherweise doch Unrecht zu thun, wagte er es nicht mehr, seine Frage zu wiederholen. Unbeholfen, wie ein von seinem Lehrer abgekanzelter Schuljunge, stand er vor ihr. Er fühlte, welch' klägliche Rolle er spiele, aber er hatte weder den Muth sein Vorgehen zu entschuldigen, noch seinem Zweifel Ausdruck zu leihen.

Nicht klüger als zuvor und ohne jeden weiteren Versuch eine Aufklärung herbeizuführen, entfernte er sich. Sobald er nicht mehr im Bannkreise der Augen seiner Frau stand, überkam ihn die alte Aufregung. War er im Rechte, und er glaubte es zu sein, denn der Brief der Frau Landrath und das Erscheinen Fließens waren zwei sich ergänzende Thatsachen, dann mußte seine Frau eine abgefeimte Schauspielerin sein. Wohl widerstrebte es ihm, einem solchen Gedanken nachzuhängen, allein sprach nicht Alles für seine Anschauung?

Gefoltert von verzehrender Eifersucht, nahm er sich vor, ein ganz besonders wachsames Auge zu haben.

Am Abende des gleichen Tages ereignete sich dann der Auftritt mit dem Assessor Rogerstorff, welchen er beobachtet und in der Finsterniß für den Premierlieutenant von Fließen gehalten hatte. Und so war er zum Gespötte der Leute geworden.

Das Gerede der Mitbürger, für die er kaum eine höhere Werthschätzung besaß, als dieselben für ihn, hätte ihn vielleicht kalt gelassen, wenn sich nicht die Angst eingestellt hätte, seine Frau könnte durch einen Zufall von dem Skandal Kenntniß erlangen. Zwar stand dieselbe außer jedem Verkehre; aber wie leicht konnten Schadenfreude und Niedertracht die betreffende Nummer des „Beobachters" in ihre Hände spielen?

Daß er seine Frau in der erbärmlichsten Weise blosgestellt habe, war ihm vollkommen klar, nicht so klar war es ihm, daß er ihr Unrecht gethan habe. Statt eine Aufklärung zu geben, hätte er am liebsten eine solche verlangt, wenn nicht jeder derartige Versuch durch ihre Sicherheit erschüttert worden wäre.

Mit Dr. Wölkner, der sich erfrecht hatte, den Vorfall in gehässigster Entstellung an die große Glocke zu hängen, wollte er strenge Abrechnung halten. Der Zeitungsschreiber sollte erfahren, daß in W. ein angesehener Bürger nicht ungestraft beleidigt werden könne. Ohne zu wissen, was er wolle, fuhr er zum „Beobachter", um sich zuerst mit dem Herausgeber desselben auseinanderzusetzen. —

Frau Former hatte soeben einen Brief an ihre Mutter beendet, als ein Dienstmädchen erschien und den Besuch eines fremden Herrn meldete.

„Du weißt, daß ich Niemanden empfange", sagte sie in halb befehlendem Tone, der jede weitere Auseinandersetzung ausschließen sollte.

„Das habe ich dem Herrn auch gesagt", erwiderte das Mädchen, „allein er behauptete, er müsse mit der gnädigen Frau sprechen."

„Vielleicht ist es ein Bittsteller, der eine Ausflucht sucht, vorgelassen zu werden. Sage ihm, er möge vorsprechen, wenn . . . Former zu Hause ist."

„Der Herr macht nicht den Eindruck eines solchen. Er ist eine stolze, vornehme Erscheinung."

Ein Zittern überlief bei diesen Worten Frau Former, das Blut drängte zum Herzen. Hatte nicht gestern ihr Mann erzählt, daß er Fließen gesehen habe? Wenn er es wäre? Gleichviel, ihn durfte sie umsoweniger empfangen. Aber erschiene es nicht feige, sich so zu verleugnen. Würde Fließen daraus nicht den Schluß ziehen, daß sie einer Begegnung ausweiche, weil sie fürchte, einzugestehen, daß sie unglücklich sei. „Nannte er seinen Namen", fragte sie mit sichtlicher Erwartung.

„Nein, er übergab mir die Karte."

Frau Former nahm dieselbe und las: „F. Radbrecht". Beruhigt athmete sie auf. „Mir vollends unbekannt."

„Nicht doch, gnädige Frau", wandte das Mädchen mit leichter Vertraulichkeit ein. „Sie haben ja wiederholt die Aufsätze über Ostafrika im „Aufmerksamen" gelesen. Ich glaube, daß er der Redakteur dieses Blattes ist."

„Was kann er wollen? Vielleicht hat er sich in der Adresse geirrt?"

„Er nannte ganz deutlich Ihren Namen, gnädige Frau."

„Nun so sage ihm, daß ich ihn erwarte."

Das Mädchen eilte, nicht unangenehm überrascht, hinaus und bald darauf trat Radbrecht ein.

Nach einer leichten, vornehmen Verbeugung nahm er das Wort:

„Ich hoffe, gnädige Frau, Sie werden es mir verzeihen, wenn ich, ein Fremder, eine Angelegenheit berühre, die für alle, welche in dieselbe verflochten sind, gleich peinlich ist."

Die Sicherheit seines Auftretens und der angenehme Tonfall seiner Stimme mußten Frau Former sympathisch berührt haben, denn sie lud ihn ein, Platz zu nehmen. „Sie sind mir übrigens nicht so fremd", sagte sie, nachdem er der Einladung Folge geleistet hatte. „Ich habe in den letzten Wochen mit großem Interesse den „Aufmerksamen" gelesen, bin daher erfreut, Sie persönlich kennen zu lernen."

Radbrecht verneigte sich stumm. Obzwar in keiner Weise befangen, wollten sich jetzt nicht die richtigen Worte zu seinen Nachfragen einstellen. Er stand unter dem Zauber einer fesselnden Persönlichkeit, deren Erscheinung die Mittheilungen, welche ihm Sprung gemacht hatte, vollauf erklärlich finden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

forderte die Entfernung des Bildes der griechischen Thronfolgerin, und als das Stadthaupt sich weigerte, erstattete der Offizier dem Vizegouverneur Mittheilung. Nachdem dieser durch den Augenschein von der Sachlage sich überzeugt, ließ er durch Gendarmen das Bild fortnehmen und den Bürgermeister in das Gefängniß führen. Als die Polizisten das Bild auf der Straße schmählich behandelten, indem sie es anspieen und mit Füßen traten, erhob sich im Volk ein allgemeiner Unwille, und die Aufregung ist nicht allein in Chimarra, sondern auch in anderen Ortschaften im Epirus eine so große, daß Truppen in die erregten Städte gesandt worden sind und man in ihnen den Belagerungszustand erklärt hat.

(Die Lesehalle deutscher Studenten) in Prag hatte beschlossen, dem Bismarck-Denkmal-Fonds 1000 Mark zu widmen. Der dortige Polizeidirektor Steiskal forderte darauf den Obmann der Lesehalle auf, den Beschluß zu annullieren, widrigenfalls der Verein aufgelöst würde.

(Italienische Räuber in Deutschland.) Eine italienische Räuberbande hatte sich in letzter Woche im Köllerthaler Walde, einem verrufenen Stück des Hundsrück, im Kreise Saarbrücken gelegen, niedergelassen. Die Räuber waren, so erzählt die „Magdeburger Zeitung", mit Dolchen, Revolvern und anderen Mordwaffen ausgerüstet und stammten wirklich aus dem Lande Rinaldo Rinaldini's, es waren echte, unverfälschte Italiener. Sie hatten gehofft, in einer Glas- oder Eisenhütte Beschäftigung zu finden, und als ihnen dies mißlang, schlugen sie sich seitwärts in den Köllerthaler Wald und verlegten sich auf den Straßenraub, auf Einbruchsdiebstähle und dergleichen in das Banditenfach einschlagende Arbeiten mehr. Im Allgemeinen bewahrten sie dabei die sprichwörtliche Höflichkeit der italienischen Räuber. Sie nahmen den Leuten einfach ihr Geld und ihre Werthsachen ab und ließen sie dann unbehelligt weiterziehen. Nur einem einzigen Manne ist es schlimmer ergangen. Dieser war den Wünschen der Herren Räuber in keiner Weise entgegenkommen, weßhalb sie ihn außer seinem Gelde auch seiner gesammten Kleidungsstücke beraubten, Splitternackt, wie Adam das Paradies, mußte der Aermste den Köllerthaler Wald verlassen. Endlich eröffneten die Bewohner des Köllerthals unter polizeilicher Leitung ein großes Treibjagen auf die ungebetenen Gäste aus dem Süden, und es gelang, die Mehrzahk der Räuber festzunehmen.

(Vom letzten allgemeinen Turnfest.) Das im verflossenen Jahre in München gefeierte allgemeine deutsche Turnf st hat, wie es bei dem überaus ungünstigen Wetter zu erwarten war, mit einem Defizit abgeschlossen. Die Einnahmen betrugen 277.621 M., die Ausgaben 314.356 M. Es waren mithin 36.724 M. zu decken. Der Prinzregent gab 7000 M., die Stadtgemeinde München 25.000, die Garanten schossen im Verhältnis zu ihren Zeichnungen die fehlenden 4734 M. bei.

(Reicher Segen.) In einem Berliner Standesamt ließ dieser Tage eine Portierfrau ihr sechzehntes Kind anmelden. Unter den Kindern befinden sich nicht weniger als drei Zwillingspaare. Die glückliche Mutter ist dabei erst 33 Jahre alt.

(Ueber den schrecklichen Tod einer deutschen Erzieherin) berichten russische Blätter Folgendes: Die Dame benutzte den Passagierzug in der Richtung nach Puschkino, um sich einer Familie vorzustellen. Da es im Woggon sehr heiß war, trat sie auf die Plattform des Wagens, es war der dritte von der Lokomotive. Unterwegs, kurz vor der Station Tarassowka, gerieth das leichte Kleid des Fräuleins durch den Funken aus dem Schornstein der Lokomotive in Brand und, als der Zug hielt, war die Unglückliche förmlich in Flammen gehüllt. Sie erhielt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper und wurde mit dem nächsten Zuge nach Moskau ins Marienkrankenhaus gebracht, woselbst sie der Tod wenige Stunden später von ihren Qualen erlöste.

(Ein eigenartiger Gaunerstreich) ist dieser Tage in einer vornehmen Gastwirthschaft in Petersburg vollführt worden. Am Abend erschien dort ein junger, gut gekleideter Herr, bestellte Speise und Trank, ließ es sich gut schmecken und fragte endlich den Kellner, wann er denn Rest seiner hundert Rubel bekommen werde. Dieser antwortete erstaunt, er habe keine hundert Rubel erhalten, und bat um Begleichung der sich auf 3 Rubel 20 Kopeken belaufenden Rechnung. Der Herr verbat sich diesen „Scherz" und ließ den Wirth rufen. Es wurde lange hin und her geredet, bis sich der Herr schließlich erbot, den Beweis zu liefern, daß er thatsächlich einen Hundert-Rubelschein dem Kellner gegeben habe. „Sehen Sie, ich hatte fünf solcher Scheine in meiner Brieftasche und jetzt sind nur vier darin." So war es in der That. „Ich habe", fuhr der Herr fort, „alle fünf Nummern notirt. Nummer so und so fehlt mir, Sie müssen sie in Ihrer Kasse haben." Der Wirth erbot sich, dem Fremden die Kasse zu zeigen, und siehe da, ein Hundert-Rubelschein trug genau die von dem Herrn vermißte Nummer! Ob dieser Entdeckung verblüfft, zahlte der Wirth sofort den Rest von 96 Rubel 80 Kopeken aus. Stolzen Schrittes verließ der Gast das Restaurant. Erst nach dessen Weggang fiel es dem Wirth ein, daß er den betreffenden Schein am Morgen von einem andern Gast zum Wechseln erhalten hatte. Unzweifelhaft hatte man es also hier mit zwei sich in die Hände arbeitenden Gaunern zu thun.

(In den höchsten Kreisen in Petersburg) herrschte — wie Reuters Agentur behauptet -- große Erbitterung gegen die Juden, weil eine Anzahl von Juden sich an den in Paris entdeckten nihilistischen Anschlägen betheiligt hatten. Es werden deshalb strenge Maßregeln gegen die russischen Juden geplant; unter andern soll die „Nowosti" unterdrückt werden. Der Herausgeber hätte schon Mittheilung erhalten, daß er innerhalb zweier Jahre sein Geschäft schließen muß.

(Britanische Engelmacher.) Die Kinderversicherung hat in England zu sehr traurigen Erscheinungen geführt. Arme Leute, deren Kinder versichert sind, wünschen oft nichts sehnsüchtiger, als den Tod dieser letzteren, um dann die Versicherungssumme und einen Theil der Beerdigungsprämie einzustecken. Aerzte versichern, daß sie gar oft gewissenlose Eltern ausrufen hörten: „Der Tod unseres Kindes wäre ein Segen des Himmels! Wenn Gott das Kind nur zu sich nehmen wollte!" Die versicherten Kinder werden deshalb auch von ihren Elten in geradezu entsetzlicher Weise vernachlässigt, und es ist oft sehr schwierig, festzustellen, ob der Tod in Folge natürlicher Ursachen eingetreten war oder durch die Gewissenlosigkeit der Eltern. Die Hoffnung, von der Versicherungs-Gesellschaft die geringfügigen Versicherungbeträge, welche zumeist nicht mehr als 30 Schillinge betragen, zu erhalten, bildet für diese, jedes elterlichen Gefühles baare Menschen, einen hinreichenden Anreiz zur rationellen Vernachlässigung der Kinder. Die Aerzte kamen schon auf die haarsträubendsten Fälle und waren auch wiederholt gezwungen, herzlose Eltern den Gerichten auszuliefern. So ernährte eine Mutter ein noch in Säuglingsalter stehendes Kind mit einem aus Schweineschwarten und Schweinsohren zubereiteten Gerichte. Ja noch ärgere Fälle bewußten Zugrunderichtens von Kindern kommen vor. Diese Engelmacher verhehlen auch ihre Absichten gar nicht. Als eine Frau befragt wurde, warum sie denn alle ihre Kinder versichere, antwortete sie ohne Zögern: „Um mich derselben zu entledigen!" und eine andere Frau drückte ganz öffentlich ihre Freude „über das schöne Geld aus, das sie so leicht verdient habe." Auf diese Weise ist eine ursprünglich humane Institution durch schmutzige und gemeine Gewinnsucht ins Gegentheil verkehrt worden, nnd es erhoben sich daher in England Simmen, welche das gesetzliche Verbot der Versicherung von Kindern unter zwölf Jahren fordern.

(Die tiefste Stelle des Ozeans.) Die erst vor zwei Jahren durch das englische Vermessungsschiff „Egeria" im südlichen Großen Ozean entdeckte tiefste Stelle von 8102 Meter ist durch eine neuere Messung desselben Schiffes im vergangenen Jahre überholt worden. Zwischen den Samoa- und Tongainseln lothete die „Egeria" eine Tiefe von 8280 Meter.

(Das Ende einer Mörderin.) Ein Sensationsprozeß ist am vorigen Freitag in Madrid mit der Hinrichtung der Higinia Balaguer zum Abschluß gebracht worden. Die erste Verhandlung dieses Prozesses, in welchem es sich um die Ermordung einer reichen, älteren Witwe aus der Straße Fuemarral in Madrid handelte, nahm mehr als sechs Wochen während der Monate März und April des vorigen Jahres in Anspruch, nachdem bereits im Sommer 1888 die gerichtliche Untersuchung und die damit zusammenhängenden Umstände fast eine Ministerkrisis heraufbeschworen hatten. An der Ermordung der Witwe schien in erster Reihe deren Sohn betheiligt, der während jener Zeit eine längere Strafe im „Mustergefängniß" (dem Carcel Modelo) abzubüßen hatte. Die Untersuchung ergab nun, daß derselbe, statt seine Strafzeit abzusitzen, sich in anrüchigen Häusern in Gesellschaft weiblicher Personen vergnügte, nachdem ihm der Gefängnißdirektor gegen „Verpfändung seines Ehrenwortes" Urlaub gegeben hatte. Es ward hierbei bekannt, daß auch noch zahlreiche andere Insassen jenes Gefängnisses in ähnlicher Weise von dem Direktor „beurlaubt" wurden, und daß überhaupt in dem gesammten Gefängnißwesen der spanischen Hauptstadt Zustände herrschten, welcher jeder Beschreibung spotteten. Diese Dinge wurden damals von mehreren Zeitungen Madrids veröffentlicht, wodurch ein Sturm der Entrüstung entfacht wurde, dem Sagasta nur durch die sofortige Amtsentsetzung vieler städtischen Verwaltungsbeamten begegnen konnte. Als dann im Frühjahr 1889 die eigentlichen Verhandlungen begannen, trat auf Wochen hinaus jedes andere öffentliche Interesse in den Hintergrund, in den Parlamenten wurden die in dem Prozeß aufgetretenen jnristischen Fragen erörtert und selbst die Senatsmitglieder erschienen in dem Zuschauerraum des Gerichtssaales. Das Resultat der Verhandlungen war jedoch ein fast negatives, da zwar für die Schuld der Angeklagten geradezu erdrückende Beweise herbeigeschafft wurden, aber von der Vertheidigung ebenso viele Kunstgriffe versucht wurden, um eine gänzliche Ueberführung der Schuldigen zu vereiteln. Die „Heldin" des Prozesses war die jetzt hingerichtete Higinia Balaguer, ein 22jähriges, schönes Mädchen, der jedoch ein wenig schmeichelhafter Lebenswandel nachgewiesen wurde. Ihre Vertheidigung hatten drei der berühmtesten Advokaten Madrids übernommen, die es auch erreichten, daß nicht diese, sondern das Dienstmädchen der Witwe als die Hauptschuldige erschien und Higinia wegen Beihilfe am Morde zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Da indessen von den in dem Prozeß aufgetretenen 600 Zeugen Dutzende offenkundige Meineide geschworen hatten, mußte die Verhandlung in diesem Frühjahr nochmals aufgenommen werden, die nunmehr mit der Verurtheilung der Higinia zum Tode endete. Dieses Urtheil wurde auch in letzter Instanz bestätigt und die Regierung sah sich trotz hundertfacher Gnadengesuche nicht veranlaßt, der Königin-Regentin die Begnadigung der Verurtheilten zu empfehlen. Im Laufe der drei letzten Tage empfing der Ministerpräsident Canovas achtundzwanzig Deputationen und Senatoren, welche die Begnadigung erbaten. Peral, der gegenwärtig die größte Berühmtheit in ganz Spanien ist, bat für die Higinia; Romero Roblado telegraphirte an Canovas, noch am letzten Tage versuchte eine Deputation bei der Königin in San Sebastian vorgelassen zu werden, doch Alles war vergeblich und der Gerechtigkeit wurde freier Lauf gelassen.

(Das seelisch-widerspruchsvolle Wesen des Weibes) schildert folgender Vorfall: Auf einem Telegraphen-Bureau in Baltimore hat eine Telegraphistin Nachtdienst, als ein Landstreicher in dasselbe einzudringen versucht, um die Kasse zu berauben. Die Dame springt auf, treibt mit vorgehaltenem Revolver den Eindringling in die Flucht und bewirkt auch noch dessen Verhaftung auf der Straße durch herbeigerufene Polizeibeamte. Sie begleitet diese noch bis zum nächsten Polizeibureau, um dort über den Vorfall zu berichten; hier aber sieht sie plötzlich eine Ratte über den Gang huschen, bei deren Anblick sie ohnmächtig niederfällt.

(Das sittenstrenge Kanada.) „Sie gestehen, diese Dame geküßt zu haben; es ist Ihre Braut, wie Sie behaupten! Nun gut, ich kann Ihnen nur den Rath geben, überlegen Sie es sich wohl, bevor Sie zu dieser Verbindung schreiten und sollten Sie diese Dame, welche sich von Ihnen

---

Das beste Alter.

So war ich in meinem Leben noch nicht erschrocken, wie gestern Früh, da ich in meiner noch ziemlich dichten Mähne das erste graue Haar entdeckte — die erste Schneeflocke des heranbrechenden Winters, Tags vorher hatte mich mein Schulkamerad und Jugendfreund aufmerksam gemacht, daß seine älteste Tochter heiratsfähig geworden. Eine siebenfache Ballmutter hatte mir in Höllenbreughel-Manier die Qualen des hartnäckigen Junggesellenthums ausgemalt, und als ich, zustimmend nickend, Mephisto zitirt hatte: „Mit Grausen seh' ich das von Weitem — Das hat noch Keinem wohlgethan . . ." da hatte die würdige Dame mir nachgerufen: „Nicht von Weitem, die Reue wird bald kommen." Abends hatte die Gicht — Gott verdamm' sie! — mir zum ersten Male in dem vom Knie abwärts gelegenen Körpertheile gezwickt. Beim Erwachen hatte eine zudringliche Migräne mich gemahnt, daß mein Magen nicht mehr jeder beliebigen Quantität Szamorodner und Magyarader siegreich widerstehen kann. Und nun ein graues Haar! Die Jugend ist dahin, für immer dahin! Fünfzig Jahre trage ich auf dem Rücken. Mit solcher Last kann ich nicht mehr fröhlich aufwärts stürmen, muß ich langsam abwärts hinken — dem Grabe zu.

Dreißig Jahre ist das Alter der Götter und ich bin zwanzig Jahre älter. Apollo ist niemals fünfzig Jahre alt geworden, aber ich bin's. Weit mehr als die Hälfte, und die bessere Hälfte, des Lebens ist dahin. Was noch vor mir liegt vom Lebenswege, wie anders sieht es aus, als die zurückgelegte Strecke! Wie ein vom Alpenglühen verklärter Berggipfel, so verlockend, rosig lag vor mir das Ziel, welchem ich entgegen eilte. Die Hoffnung tanzte mir voran, ihre Sirenenlieder singend. Und ist auch mein Lebenspfad nicht mit gebrochenen Mädchenherzen garnirt gewesen, so hat mir doch die Liebe nicht den Lohn versagt. Und nun? Am Ende des geneigten Pfades liegt ewige Finsterniß, und Cupido umflattert nicht mehr die Locken, welche sich zum Grauwerden anschicken. Ich bin ein Anderer geworden. Meine lyrischen Jugendsünden habe ich längst in's Feuer geworfen. Einst bin ich von Land zu Land gewandert und habe alle Wunder der Natur und der Kunst angestaunt, jetzt ist mir am wohlsten in meinen vier Pfählen und im engen Freundeskreise. Einst wollte ich der Welt die Fackel der Erleuchtung vorantragen, die Menschheit erlösen, das goldene Zeitalter heraufführen und nebenbei Gemälde schaffen, die Raphaels Leistungen verdunkelten, Dramen dichten, die Shakespeare und Schiller in Vergessenheit bringen würden, Erfindungen machen, die Edison vergebens sucht, und Schlachten gewinnen, die der große Napoleon und Molkte verloren hätten. Und wie eng gesteckt, auf gewissenhafte Erfüllung der Berufspflichten beschränkt ist heute der Kreis meines Strebens, wie Weniges zu erhoffen ist mir noch der Muth verblieben! Einst mochte ich „den Zauberkreis, den unermißlich weiten — der vielfach reizend schönen Weiblichkeiten" durchflieh'n im Sturme des Genusses, und jetzt — — aber ich darf es nicht ausplaudern, weil sonst jedes Haus, in welchem angealterte Jungfrauen zu finden sind, mit Fuchsfallen für mich ausgestattet würde. Und wie bald werde auch ich seufzen müssen:

O, wär' es nur der Wangen Pracht,
Die mit den Jahren flieh't;
Doch das ist's, was mich traurig macht,
Daß auch das Herz verglüht. — —

Ich sank vernichtet in meinen Sessel zurück und grübelte der Jugend nach, der ich längst schon hätte Abschied sagen müssen. Jung sein, heißt: glücklich sein. Aber bin ich glücklich gewesen? Hat mich, was ich errungen und genossen, jemals zufriedengestellt? Jeder Trunk hat den Durst gesteigert, jedes Ziel ist mir, nachdem ich's erreicht hatte, niedrig erscheinen. Und die tölpelhafte Ungeschicklichkeit kam mir ins Gedächtniß, mit welcher ich Unerfahrener einst um Liebe gerungen, der Kindereien erinnerte ich mich, die mir das muthwillige Gelächter der Schönen zugezogen, und wie ich es für Ehrensache gehalten hatte mich nach Empfang des ersten Korbes umzubringen. Nur meinem Busenfreude vertraute ich den finsteren Entschluß an, und da wir in den Jahren standen, in welchen die Begeisterung für Schiller's „Bürgschaft" hoch flammt, so erklärte er selbstredend, mit mir sterben zu wollen. Wir besaßen nur ein Pistol; der gleichzeitige Freundestod durch Erschießen war unmöglich. So wählten wir das Ertränken. Nachdem wir in weihevollster Stimmung uns umarmt, entkleideten wir uns, legten Kleider, Uhren und Börsen sorgsam zurecht, damit ein Armer sie finde und glücklich werde. Dann schritten wir in den Fluß. Bis zu den Knien standen wir im Wasser, als mein Freund plötzlich ausrief: „Au, ist das kalt!" Die poetische Todesstimmung war dahin. Lachend sprangen wir an's Ufer und fuhren in die Kleider, und bald fand ich, daß ich auch ohne „sie" leben konnte. Und dann kam eine Andere und wieder eine Andere, und jedesmal war ich überzeugt, daß ich vorher nie geliebt, mir nur Liebe eingebildet, daß nun aber der heil'ge Wetterstrahl mir die Seele entzündet hätte.

Wie ein Wandelbild all' der Herzensbewegungen zog es mir vor dem geistigen Auge vorüber. Mit einer Art wehmüthiger Freude gedachte ich, wie unendlich reich die Jugend an — Zeit ist. Ihr seid zwanzig Jahre nichts, als die erste Stufe zur Triumphhöhe. Sie hat Muße, spanische Schlösser zu träumen. Heute scheinen mir zwanzig Jahre eine Unendlichkeit; ihr Ende bedeutet das Fallen des Vorhanges über dem possenhaften Rührstücke des Lebens, an dessen Schlusse man zur Kasse gehen möchte, um sich das Eintrittsgeld zu-

küssen ließ, wirklich zu Ihrer Gattin machen, dann nehmen Sie sich in Acht, denn sie ist eine unmoralische Person! Auf Grund Ihres Geständnisses übrigens verurtheile ich Sie zu fünfzehn Dollars Geldstrafe, im Nichteinbringungsfalle zu drei Monaten Gefängniß." Mr. Hammond Gordon, ein reicher Engländer, der von dem Strafrichter von Montreal in Kanada zu dieser Strafe verurtheilt wurde, nahm nach dieser Urtheilsbegründung eine regelrechte Boxerpositur an und ging auf den Richter los. Erst als dieser seine absprechende Meinung über die Verlobte des Mr. Gordon mit einigen tüchtigen Faustschlägen gebüßt hatte, gelang es den Justizsoldaten, den erzürnten Engländer festzunehmen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Am Abend vor dem Tage, an welchem diese Szene sich ereignete, war in dem schattigen Parke von Montreal ein Liebespaar gewandelt. Die Dämmerung war hereingebrochen, still und einsam lag der weite Garten da, die Wipfel der Bäume bewegten sich leise und ein leichter Windstoß warf duftige Blüthen hinab auf die Häupter der beiden Liebenden, die allein zu sein glaubten mit ihrer Jugend und ihrem Liebesglück. „Wenige Wochen noch", flüsterte er der lieblichen Braut zu, „und Du bist mein auf ewig!" Und da neigte sie erröthend das Köpfchen und auf ihren Lippen brannte heiß der Kuß des Bräutigams. Ob sie ihn erwiedert hatte, das konnte er nicht mehr empfinden, denn in demselben Augenblicke fühlte er sich am Arme ergriffen und wurde aufgefordert, unverzüglich zur Polizei zu folgen. Denn Mondeslicht und Waldesdunkel haben zwar, wie jeder lyrische Dichter bezeugen wird, nichts gegen den Kuß der Liebe einzuwenden, wohl aber die Polizei zu Montreal in Kanada. Und da half es dem Engländer nichts, als er den Strafrichter darauf aufmerksam machte, daß der Kuß seiner Braut und zukünftigen Gattin gegolten habe; „im Gegentheil, um so schlimmer", meinte der Richter, „wenn Sie eine Braut erwählt haben, welche sich von Ihnen küssen läßt, so ist das eine unmoralische Person und Ihre Wahl ist eine unbedachte." Mr. Gordon will sich damit nicht zufrieden geben, daß er den Strafrichter geboxt hat; er will eine feierliche Genugthuung und das Zugeständniß, daß seine Braut deswegen, weil sie sich von ihm küssen ließ, keine unmoralische Person sei. Er hat sich an das englische Konsulat gewendet und der gemaßregelte Brautkuß wird vielleicht zu einer internationalen Streitfrage werden.

Eigen-Berichte.

Gams, 24. Juli. (Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr in Gams hielt Sonntag, den 13. d., in der Privatwohnung des Herrn Roschker ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Zu derselben erschienen Herr Gemeindevorsteher Johann Posch und Gemeinderathsmitglied Herr Johann Pirker nebst 28 ausübenden Feuerwehr-Mitgliedern. Herr v. Bachó als Gründer dieser Feuerwehr begrüßte die Anwesenden, vorzüglich aber den Herrn Gemeindevorsteher Posch, welcher, den Werth des Feuerwehrwesens wohl erkennend, ein besonderes und gerechtfertigtes Interesse schon mit seinem Erscheinen bekundete, und wünschte wärmstens, daß die Gamser Feuerwehr gleich anderen Feuerwehren bestens gedeihen möge. Die Wahl des Wehrausschusses ergab folgende Resultate: Herrn Fr. v. Bachó zum ersten Hauptmann, Lukas Gratzer zum Hauptmann-Stellvertreter, Josef Swetlin zum Schriftführer, Eugen Kaup zum Kassier, Michael Mlineritsch zum Zeugwart, Math. Skrinjer zum Steigerzugführer, Franz Lorbegg zum Spritzenzugführer, Franz Pirker zum Schutzmannschaftszugführer. Unter den freien Anträgen wurde die Anschaffung einer kleinen Abprotzspritze, der Geräthe, der Ausrüstung und der Uniformirung beschlossen und dies dem Hauptmanne resp. dem Wehrauschusse zu überlassen. Ferners wurde beschlossen, ein Gesuch an den hohen steierm. Landesausschuß wegen Subventionirung aus dem Landesfeuerwehrfonde zur Anschaffung der nothwendigsten Geräthe zu richten, und gleichzeitig die Besitzer um freundliche Gründungsbeiträge zu ersuchen. Herr Gemeindevorsteher Posch theilte mit, daß sich die Gemeindevertretung von Gams in ihren jüngsten Sitzungen dafür ausgesprochen hat, sobald eine Feuerwehr gegründet sei, derselben aus Gemeindemitteln und Beiträgen opferwilliger Gemeindemitglieder ein entsprechendes Spritzendepot nebst Steigerthurm zu bauen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, dem steierm. Feuerwehr-Gauverbande beizutreten. Mit den Vorkehrungen für das Gründungsfest wurde der Wehrausschuß betraut. Dem Gründer und Hauptmanne Fr. v. Bachó wurde im Namen der Gemeinde Gams vom Gemeindevorsteher Herrn Prosch für seine Bemühungen um die Errichtung der freiwilligen Feuerwehr Gams der Dank ausgesprochen, mit dem Ersuchen, derselben auch fernerhin Erfahrungen zutheil werden zu lassen. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät, als den obersten und ersten Beschützer des österreichischen Feuerwehrwesens wurde diese Versammlung geschlossen. Sonntag, den 20. d. fand sodann der erste Rapport statt, wobei die Dienstesvorschriften für die Feuerwehr Gams verlesen und angenommen wurden. Nachdem die Wahl des Steigerrottenführers Herrn Johann Kloitschnigg und des Spritzenrottenführers Herrn Efferl stattgefunden, wurde die Bereitschaftseintheilung vorgenommen.

Graz, 23. Juli. (Zum Kaiser-Landesfestschießen.) Die Schützenvorstehung trifft die umfassendsten Vorbereitungen für dieses Schießen und hat mit der Dekorirung der Schießhalle und Nebenräumlichkeiten, sowie des Gabentempels, welcher, wie noch bei keinem steierm. Landesschießen, mit so reichen Besten ausgestattet war, begonnen. Der Beschluß der Schützenvorstehung, bei diesem Schießen nur die im Lande befindlichen Schützen konkurriren zu lassen, wird gewiß auf allen Schießständen Steiermarks großen Anklang gefunden haben und wird die freudige Erwartung der wiederholten Auszeichnung, die dem Grazer Schützen-Vereine durch den allerhöchsten Besuch und Eröffnung dieses Schießens durch den Kaiser in Aussicht steht, gewiß jeden echten Schützen im Lande aneifern, im friedlichen Kampfe mit seinen Landesbrüdern um die schönen Beste zu ringen.

Graz, 25. Juli. (Verein Südmark.) Weitere Ortsgruppen des Vereines „Südmark" entstanden in Gonobitz (Obmann Dr. Kummer), in Wolfsberg (Obmann Hermann Mittereger), in Radkersburg (Obmann Johann Reiter), in Innsbruck (Obmann Dr. Hermann Pesendorfer), in Villach (Obmann Bürgermeister Scholz) und in Knittelfeld (Obmann Dr. Hutter). Gonobitz trat mit einem jährlichen Beitrage von 10 Gulden bei, der Germanenbund in Pettau mit einem solchen von 5 Gulden. Als neue Mitglieder des Vereines sind zu nennen: die Stadt Eisenerz, die Marktgemeinde Kindberg und Hugo von Reininghaus, sämmtliche mit dem Betrage von 50 Gulden. Ortsgruppen werden auch demnächst durch den Reichsrathsabgeordneten Dr. Heilsberg in Leoben und Frohnleiten gegründet werden, ebenso in Ehrenhausen und Mureck, deren Satzungen bereits der Behörde vorgelegt wurden, während die Ortsgr. Wien und Salzburg die behördliche Genehmigung erhalten haben. Materiell wurde der Verein ferner durch eine Spende von 20 fl. seitens der deutschen Stadt Voitsberg unterstützt. — Dem Vereine wird ein mit besten Zeugnissen versehener Verwalter empfohlen. — Die Jahresversammlung wird am 7. und 8. September in Cilli tagen und wird das Programm für die festliche Feier dieser Tage seinerzeit noch bekannt gegeben werden. — Die Verbesserungsvorschläge für die Lage der Bauernschaft vom Bauern Achaz werden vom Vereine aus beim steirischen Landtage Unterstützung finden. Ueber Veranlassung des Vereines haben sich Männer gefunden, welche das für eine in Spielfeld zu errichtende Weinkellerei nöthige Geld beschaffen; in Graz soll eine Weinstube errichtet werden, in welcher untersteirische Weine, welche nur Deutsche in Untersteiermark liefern werden, zum Ausschank gelangen. Der Zweck dieser Einrichtung ist der, allen deutschen Weinbauern Untersteiermarks Gelegenheit zu bieten, ihre Waare nicht unter dem Werthe, sondern preiswürdig zu verkaufen. Das Oberaufsichtsrecht behält sich jedoch der Verein vor.

Leibnitz, 24. Juli. (Landwirthschaftliche Filiale.) Unsere Filiale hielt am 20. d. M. bei Herrn Josef Frießnegg in Ehrenhausen eine Wanderversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden und Begrüßung der so zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurde das Protokoll über die am 11. August 1889 in Ehrenhausen stattgehabte Wanderversammlung durch den Schriftführer zur Verlesung gebracht und durch die Versammlung genehmigt. Hierauf wurde der Wanderlehrer Herr C. Größbauer durch den Vorsitzenden der Versammlung vorgestellt und hielt derselbe den angekündigten Vortrag. Er betonte vor Allem die Wichtigkeit der Ausnützung des Grund und Bodens und der nothwendigen erhöhten Pflege des Obstbaues. Nicht abgethan sei es, den Baum zu pflanzen, sondern die richtige Pflege desselben gehöre zu den Hauptaufgaben des Obstbaues. Nachdem Herr Größbauer der Versammlung die vorkommenden Obstbaum-Schädlinge vorgeführt, deren Vorkommen und schädliches Wirken, sowie die Bekämpfung derselben aufs eingehendste behandelt hatte, ging er auf die verschiedenen Obstsorten über und besprach die Vorzüge der einzelnen Aepfel-, Birnen- und sonstigen Obstgattungen und gab bezüglich der Eignung zur Pflanzung bei uns die weitgehendste Aufklärung. Bei dieser Gelegenheit wurden die Farben-Zeichnungen der betreffenden Obstsorten den Anwesenden gezeigt. Nach dem überaus instruktiven Vortrage begaben sich die Versammelten in den Pfarrhofgarten, welchen Herr Pfarrer Hobuv in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte und in welchem der Herr Wanderlehrer praktische Anleitungen bezüglich des Vorgehens beim Beschneiden, Ausputzen ꝛc. der Bäume gab und zugleich mit einem Erdbohrer die Löcher, mittelst welchen den Bäumen flüssige Dungstoffe zugeführt werden können, aushob. Nach der überaus ausführlichen Behandlung des Obstbaues schloß Herr Großbauer seinen Vortrag. Der Vorsitzende verlieh nur der wahren Stimmung Ausdruck, als er dem Herrn Wanderlehrer für seine ausgezeichneten Ausführungen Namens der Versammelten den Dank abstattete. Nachdem noch der lebhafte Wunsch nach Wiederholung solcher Vorträge unter den Anwesenden zum Ausdrucke gebracht worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

St. Leonhard W.-B., 24. Juli. (Verhaftung.) Im Jahre 1888, also vor zwei Jahren, wurden zwei Tabakschwärzer vom Grundbesitzer Holz und Konsorten in der Gemeinde Schöniak, Pfarre St. Benedikten W.-B. aller ihrer Waare beraubt und mißhandelt, sogar die Taschen wurden ihnen ausgeleert. Unserem energischen Gendarmerie-Postenführer Herrn Josef Skube gelang es jetzt, die Thäter zu eruiren und dingfest zu machen. Die Beschädigten hatten sich gescheut, die Anzeige zu erstatten.

Oberkötsch, 24. Juli. (Unglücksfall.) Am 22. d. fiel die 11jährige Tochter des hiesigen Besitzers Dornetzhuber auf der Weide über einen Stein und brach sich dabei das linke Bein über dem Fußgelenke. Der zufällig in Oberkötsch sich befindende Militärarzt legte dem Kinde den Nothverband an. Tags darauf wurde dasselbe in das Krankenhaus nach Marburg gebracht.

Aus der südöstlichen Steiermark, 23. Juli. (Zum schmalspurigen Bahnbau Pöltschach—Sauerbrunn.) Eine starke Bewegung, welche das Lokalinteresse hervorrief, herrscht in den Bezirken Rohitsch, St. Marein und Drachenburg gegen die Ausführung einer schmalspurigen Bahn von Pöltschach über den Gabernigg an den Gehängen des Botsch. Die Führer dieser Bewegung behaupten, daß eine Bahn derart auszuführen, um nur die Verfrachtung des Rohitscher Säuerlings zu bewerkstelligen, die Sachlage und die Verkehrsverhältnisse der dependirenden Gegenden gänzlich verkenne und die stiefmütterlichste Behandlung der kommerziellen Interessen der südöstlichen Steiermark beweise. Die projektirte Bahnlinie hätte für den Verkehr der an derselben und seitwärts liegenden Gegenden gar keine Bedeutung, da der Bahnverkehr nach wie vor von der Südbahnstation Pöltschach abhängen würde. Es wird daher fleißig petitionirt, eine normalspurige Bahn entweder von Wobuo (Schneckendorf) oder wenn diese aus finanziellen, oder gar strategischen Rücksichten nicht ausführbar erscheinen sollte, von Pöltschach mit Errichtung einer Stationsstelle an dem Straßenkreuzungspunkte in Podplat zu bauen. Letztere Stationsstelle hätte unbedingt eine Bedeutung und besonderen Werth für die umliegende Gegend, das Sottlathal bis St. Peter b. K. einerseits und über W.-Landsberg nach Drachenburg andererseits. Da von Kroatien her schon eine normalspurige Bahn bis nahe an unsere Landesgrenze führt, so hätte nur die Anlegung einer normalspurigen Bahn, welche die Verbindung mit der bezeichneten Bahn herstellen könnte, Aussicht auf Prosperität, während eine schmalspurige Bahn und auf der nun tracirt werdenden Route nie lebensfähig sein könnte, und für uns immer bedeutungslos bleiben wird. Man hofft, daß sich im Landtage Männer finden werden, welche für die Wünsche der hiesigen Bevölkerung eintreten und das Projekt des Landesausschusses zu Falle bringen werden. (Daß Etwas besser, als gar nichts, sei, daran denken die guten Leute nicht. Die Schriftltg.)

---

rückzahlen zu lassen. Wenn die Jugend den Inhalt des aufgeführten Stückes vorher gewußt hätte! Aber es ist ihr Vorrecht, die Erfahrungen Anderer in den Wind zu schlagen und erst durch's Leben zu lernen. Vor mindestens dreitausend Jahren schon hat der weise Salomo gerufen: „Alles ist eitel!" und noch hat's ihm Keiner geglaubt, der noch nicht sein erstes graues Haar entdeckt hatte. Und doch ist es gut, daß Jeder von vorn anfängt. Wenn die neue Generation mit jener Erfahrung, die uns Fünfzigern gegeben ist, ins Leben springen würde, es würde keine Liebe, keine Begeisterung, keine Aufopferung, keine Freundschaft geben, wir würden nicht von Hero und Leander, David und Jonathan hören, würden unsere Dichter nicht verstehen.

Denn wir, die wir den größten Theil der uns zugemessenen Jahre ausgegeben, das Verbum „sein" beinahe durchkonjugirt, gelebt und geliebt, gewonnen und verloren, manch' theures Wesen unter den Rasen gebettet haben und vor uns den Tod sehen, wie die Jugend das Glück vor Augen hat, und denen das Leben zum ausgetretenen Hausschuh geworden ist, warm und bequem, die wir uns eingesponnen haben in unsere Gewohnheiten, wie der Seidenwurm in den Cocon — wir können Liebe und Freundschaft nur fortführen, nicht mehr beginnen. — „Im braunen hab' ich Dich gewonnen — Wie lieb' ich Dich im weißen Haar!" so kann der greise Dichter vom seinem Weibe singen, aber er findet nicht mehr den rechten Ton für eine neu aufkeimende Liebe. Die erste Lebenshälfte ist die Zeit des Gedankens. In der Jugend ist uns die Hoffnung gegeben, im Alter die Erinnerung. Und indem ich mich zurückträume in die verflossene Daseinsfreude, will mir's scheinen, als sei die Erinnerung schöner, denn die Hoffnung ist. Diese bringt Enttäuschung, oft bittere, schmerzliche, während die Erinnerung auch das herbste Leid versüßt, und der Rückblick mit dem Wachsen der Entfernung schöner wird. Die Erinnerung gleicht dem dunklen, weichen Frühlingsabende, an welchem nur einzelne Sterne sich durch's Wolkengitter zwängen, um Balsam in's Menschenherz zu gießen. Die Jugend sammelt vom Weinberge des Lebens die Trauben ein, berauscht sich höchstens noch am süßen Most, dem Alter ist der geklärte Wein vergönnt. Wenn Titus Ullrich, der von 1848 verketzert war, wie der leibhaftige Gottseibeiuns, und heute vergessen, weil er für unsere Zeit viel zu zahm ist, wenn er singt:

Die Jugend wüstet mit den gold'nen Tagen,
Ob ihr's das Alter gleich verargt,
Das bang mit seinen Bleisekunden kargt,
Die schwere Schuld des Lebens abzutragen —

er hat doch Unrecht. Auch die dem Alter zugemessenen Sekunden sind golden, und sie werden ängstlich festgehalten nicht nur aus Pflichtgefühl, auch aus Lust an ihnen.

Der Nachmittag gleicht an Schönheit dem Vormittag, das Abendroth wetteifert an Pracht mit dem Morgenroth. Jedem Alter ist sein Glück geworden, und unglücklich ist nur, wer nicht den Geist seines Alters hat, wer in der Jugend greisenhaft abgelebt und im Alter jugendhaft eitel ist. Ich sah wieder in den Spiegel und sah mein erstes graues Haar ohne Sorge und Aerger.

(Menschenfreundlich.) Von zwei Mördern, welche zum Tode verurtheilt waren, wurde derjenige, welcher zuletzt hingerichtet werden sollte, gefährlich krannk. Die Behörde faßte deshalb, wie man erzählt, folgenden Beschluß: „Da Inquisit N. leicht vor seinem Tode sterben könnte, so soll er zuerst abgethan werden!"

Marburger Nachrichten.

(Die Geheimrathswürde) wurde dem Herrenhausmitglied Max Freiherrn v. Washington verliehen.

(Ernennungen.) Zu Postamtspraktikanten im Bezirke der Post- und Telegraphen-Direktion für Steiermark und Kärnten wurden ernannt: Herr Stephan Urdl in Bruck a. d. Mur und Herr Viktor Winter in Klagenfurt.

(Interessante oberstgerichtliche Entscheidung.) Auf Grund eines gegen eine Handelsgesellschaft erwirkten Exekutionstitels ist die Zwangsvollstreckung gegen die einzelnen öffentlichen Gesellschafter zulässig, wenn die Handelsgesellschaft während der Dauer des diesbezüglichen Prozesses aufgelöst wurde, ohne daß eine den Vorschriften des Handelsgesetzbuches entsprechende Liquidation stattgefunden hätte.

(Postalisches.) Die Post- und Telegraphen-Direktion für Oesterreich unter der Enns ersucht das korrespondirende Publikum dringendst, die zum Versenden mit der Briefpost bestimmten Gegenstände von größerem Umfange, wie Kreuzband-Sendungen, Drucksachen, Muster ꝛc., nicht in den Briefsammelkasten einzulegen, sondern solche am Schalter eines nächstliegenden Postamtes zur Aufgabe zu bringen, da es nicht selten vorkommt, daß Korrespondenzen, wie Briefe und

Korrespondenzkarten, in größere Kreuzbandsendungen sich verschieben und auf diese Weise unvermeidbar fehlgeleitet werden.

(Der Marburger Bezirksschulrath) verlautbarte folgenden Erlaß: „Der Bezirksschulrath hat die betrübende Wahrnehmung gemacht, daß die Pflege des deutschen Sprachunterrichtes in den meisten Schulen des Schulbezirkes Umgebung Marburg nicht von jenem Erfolge begleitet ist, der in allseitigem Interesse, vor Allem aber in dem der heranwachsenden Jugend gewünscht werden muß. In der Sitzung vom heutigen Tage (18. Juli) hat daher der Bezirksschulrath den Beschluß gefaßt, es sei dem ganzen Lehrpersonale die eifrige Pflege dieses Unterrichtes mit dem Bedeuten ans Herz zu legen, daß der Bezirksschulrath die Erfolge auf diesem Gebiete mit Interesse begleiten und künftighin bei Besetzungen von Lehrstellen, im eigenen Wirkungskreise, bei Erstattung von Besetzungsvorschlägen an den hohen k. k. Landesschulrath und bei der Begutachtung von Ansuchen um Verleihung der Quinquennalzulagen auf die im deutschen Sprachunterrichte erzielten Resultate ein ganz besonderes Gewicht legen werde. — Hievon wird die Schulleitung in Ausführung des erwähnten Beschlusses mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, von dem Erlasse allen an den dortigen Schulen wirkenden Lehrkräften Mittheilung zu machen."

(Lehrerkurs an der Weinbauschule.) In der Zeit vom 4. August bis 6. September wird an der hiesigen Landes-Obst- und Weinbauschule ein Lehrerkurs abgehalten, zu welchem vom Landesschulrathe 17 Theilnehmer einberufen sind.

(Die Gründung des Zweigvereines Marburg des „Germanenbundes".) Am 23. Juli l. J. wurde der Zweigverein Marburg des Vereines „Germanenbund" gegründet. Eine stattliche Anzahl von Gesinnungsgenossen, welche der bezüglichen Einladung des Herrn Dr. Eduard Glantschnigg gefolgt waren, hatten sich zu diesem Zwecke im Saale „zur alten Bierquelle" eingefunden. Der Einberufer, Herr Dr. Glantschnigg, begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdrnck, daß seine Einladung nicht erfolglos gewesen. Es sei dies ein erfreuliches Zeichen und widerlege die Behauptungen, welche dahin gehen, daß in Marburg der deutsche Geist nicht erblühen wolle und der Sinn für das Deutschthum nicht vorhanden wäre. Schon das Bestehen des deutschen Sprachvereines ist ein Beweis, daß hier die Pflege des Deutschthums innerhalb eines gewissen Kreises rege und eifrig betrieben wird und daß sich an derselben nicht nur Männer, sondern auch Frauen betheiligen. Der Germanenbund giebt uns Gelegenheit, das Deutschthum in jeder Richtung und die Wohlfahrt und Tüchtigkeit der Verbandsmitglieder zu pflegen. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind mannigfach. Zu demselben gehört mit Ausschluß jeder politischen Agitation alles, was in den Bereich der Thätigkeit eines gebildeten Menschen fällt; insbesondere die Pflege der künstlerischen, schriftstellerischen und volkswirthschaftlichen Thätigkeit. In diesem Sinne sorgt der Bund für die Unterbringung seiner Mitglieder und deutscher Stammesgenossen überhaupt in die geeigneten Lebensstellungen, fördert nationale Unternehmungen und unterstützt alles, was seinen eigenen Zwecken förderlich sein kann. In der Erkenntniß seiner nationalen Bedeutung haben sich denn auch zahlreiche Turn- und Gesangvereine unter den Germanenbund gesellt, wodurch bei einzelnen dieser Vereine eine scharfe Grenze gegen gewisse fremde Einflüsse gezogen wurde, welche das Vereinsleben zersetzen oder ganz unmöglich machen. So würde es auch gut thun, wenn in den verschiedenen Vereinen Marburgs die Mitglieder des Bundes ihren Einfluß geltend machen wollten. Nachdem die Wahl der Herren Dr. Glantschnigg, Maresch, Richar, Serpp, Lobis und Gasser in den Ausschuß erfolgt war, wurde der Jahresbeitrag mit 40 kr. festgesetzt, wovon 20 kr. an den Hauptverein abgeführt werden, 20 kr. aber dem Zweigvereine verbleiben. Bei der Bestimmung dieses Jahresbeitrages war vor Allem die Erwägung maßgebend, daß vorläufig ein höherer Mitgliederbeitrag nicht erforderlich sei! Sollten später größere Geldmittel nothwendig sein, so würden sich diese auf die eine oder andere noch näher zu bestimmende Weise schon herbeischaffen lassen. Der Vorsitzende Herr Dr. Glantschnigg betont noch, daß der Zweigverein keine besonders große Anzahl von Mitgliedern zu haben brauche, wohl aber sollten dieselben tüchtig sein, verliest unter dem lebhaften Beifalle der Anwesenden die Zuschriften des Obmannes des Germanenbundes Dr. Sylvester in Salzburg und des Zweigvereines Pettau und schließt sodann den geschäftlichen Theil der Versammlung. Im heiteren Theile des Abends beantragte Herr Richar, daß sich die Mitglieder des Zweigvereines zur Pflege der Geselligkeit und zur kräftigen Förderung der Vereinszwecke monatlich einmal zusammenfinden mögen, welcher Antrag freudig begrüßt wurde. Herr Dr. Glantschnigg gedenkt des ältesten Vereines in Marburg, der strammdeutsches Wesen in jeder Richtung pflegt, des deutschen Sprachvereines, vor Allem seines Obmannes Herrn Dr. Mally, welcher in nationaler Beziehung so viel gethan habe. „Blicken Sie in die verschiedensten Vereine Marburgs, so werden Sie sehen, daß alles recht gut geht bis auf die Pflege des Deutschthums. Sie haben ein Kasino, in welchem jeder ohne Ausnahme aufgenommen wird, wenn er nur seinen Beitrag zahlt. Dasselbe ist bei den übrigen Vereinen theilweise der Fall. Wir müssen also dem Sprachvereine sehr dankbar sein, weil ich überzeugt bin, daß er unseren Bestrebungen gewissermaßen vorgearbeitet hat. Aber ebensogut, wie dies seinerseits geschehen ist, so werden auch wir in unserem Kreise für den Sprachverein wirken, weil dies mit ein Zweck unseres Vereines ist. Denn die Reinhaltung von fremden Elementen in der Sprache ist einer der wichtigsten Bestandtheile nationaler Thätigkeit." Auf das Wachsen und Gedeihen des Sprachvereines erhebt der Redner sein Glas. Herr Dr. Mally spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß Herr Dr. Glantschnigg, der schon während seines Aufenthaltes in Cilli Mitglied des deutschen Sprachvereines in Marburg war, auch in Marburg unter den Deutschen die Führung übernehmen werde, wie er sie in Cilli innegehabt habe, und trinkt auf den nunmehrigen Obmann des neuen Zweigvereines. Daß eine lustige Exkneipe, welche durch Lieder und scherzhafte Vorträge gewürzt wurde, den Schluß bildete und die meisten Herren bis zur Mitternachtsstunde beisammen hielt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

(Männergesang-Verein.) Derselbe unternimmt heute im Falle günstiger Witterung eine Fahrt nach Maria-Rast, woselbst sich die Theilnehmer nach Besichtigung der Glasfabrik in Frau Jakopp's Lokalitäten versammeln, die Abfahrt erfolgt mit dem Nachmittag-Postzuge.

(Das Marburger Handelsgremium) ersucht uns bekanntzugeben, daß am 26. August l. J., Vormittags 10 Uhr im hiesigen Frachtenmagazine nachstehende Gegenstände verkauft werden u. zw.: Drei Koffer Effekten im Werthe von 15 fl.; zwei Kisten Bordeaux-Weine, Werth 40 fl.; ein Korb Schuhwaaren, Werth 5 fl.; eine Kiste leer, Werth 10 kr.; ein Faß leer, Werth 1 fl.; eine Kiste Ledersalbe, Werth 5 fl.; ein Stück Sessel, Werth 1 fl.; ein Stück Wagenheber, Werth 1 fl.; ein Ballen Säcke, Werth 50 kr.; zwei Buschen Flacheisen, Werth 7 fl.

(Haushaltungs- und Fortbildungsschule in Marburg.) In der Abtheilung für Kleidermachen und Schnittzeichnen (Arbeitslehrerinnen Frau Marie Wenedikter und Frau Cölestine Wutschnik) finden wir eine stattliche Anzahl verschiedenartiger Kinder- und Damenkleider ausgestellt. Darunter bemerken wir mehrere mit Geschmack und besonderer Sorgfalt ausgeführte Arbeiten, so z. B. einen schönen Schlafrock; ein hübsches Crême-Kleid und ein mit vielem Fleiße gesticktes Kleid; auch gut ausgeführte Schnittzeichnungen, sowie Zeichenhefte liegen zur Ansicht auf. Daß die Schülerinnen in dieser Abtheilung fleißig waren und vielseitig beschäftigt wurden, zeigt die Zahl der im Schuljahre 1889/90 angefertigten Arbeiten. Es wurden angefertigt: 41 Klosterkleider, 128 neue Anzüge, 18 verneuerte Anzüge, 14 neue und 31 verneuerte Röcke, 21 neue Jacken, 29 Blousen, 15 Wintermäntel, 14 Regenmäntel und Frühjahrs-Mäntel, 2 Maskenkostüme, 14 Kinderanzüge, 40 verschiedene andere Kleidungsstücke, 248 Schnittzeichnungen und 36 Schnittzeichnungshefte. — Den Ehrenpreis von 5 fl., gewidmet von Frau Emilie Maurus, erhielt für diese Unterrichtsabtheilung die arme fleißige Schülerin Marie Tremel. Hiebei müssen wir richtigstellen, daß in der Abtheilung für Kunsthandarbeiten, über welche wir in der letzten Sonntags-Nummer unseres Blattes berichtet haben, nicht Fräulein Badnou, sondern die Schülerin Fräulein Maria Eberl die Prämie von 1 Dukaten erhalten hat. Nun besehen wir uns die Ausstellung der Arbeitslehrerinnen Frau Betti Jaksche, Fräulein Friederike Valentinzig und des Fräuleins Olga Hafner. Abgesehen von der großen Zahl der mannigfachsten Weißnäharbeiten, Weißstickereien, Strickarbeiten, Schling- und sonstigen Handarbeiten (die Schülerinnen der Frau Jaksche haben im verflossenen Schuljahre allein gegen 700 bedeutendere Wäschestücke angefertigt) zeigen viele davon von wirklich vorzüglichem Geschmacke und tadelloser Ausführung. Die Handsteppereien einer Schülerin fanden wir mit seltsamer Sorgfalt ausgeführt. Vom praktischen Standpunkte aus verdienen aber die ausgelegten Stopf- und Flickarbeiten der Schülerinnen der Frau Jaksche besonders hervorgehoben zu werden. Für diese Arbeitsabtheilung erhielt die arme fleißige Schülerin Marie Vidowitz die Prämie mit 1 Dukaten. — Da auch in der Abtheilung für Feinwäscherei und Bügeln (Arbeitslehrerin Frau Benda) die verschiedenartigsten Putzarbeiten, insbesonders die Spitzenputzarbeiten, zur Geltung kamen, so können die Schülerinnen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen und letztere mit den Schülerinnen, sowie überhaupt die hiesige Bevölkerung mit den Erfolgen der Anstalt zufrieden sein. Schließlich berichten wir noch Einiges über die Thätigkeit des Schulaufsichtsrathes, welcher vom Stadtschulrathe mit Jänner d. J. auf die Dauer von drei Jahren eingesetzt worden. Derselbe besteht gegenwärtig aus den Frauen: Fanny Mally, Vorsteherin, Julie Nagy, Stellvertreterin, Fanny Nasko, Fanny Scherbaum, Elise Resch, Marie Braun, Therese Morbitzer, Therese Lorber, Katharina Pachner, Antonie Reiser-Frühauf, Ida Reiser und Katharina Pfrimer. Schriftführer ist der Stadtrathsbeamte Herr J. Steiner. Vertrauensmänner oder Beiräthe sind die Herren: Prof. Peter Resch und Oberlehrer Franz Pfeifer. Im Schuljahre 1889/90 war der Aufsichtsrath zu 6 Sitzungen versammelt; der Lehrkörper hielt 4 Konferenzen ab. Der Aufsichtsrath hat seit der angebahnten Neuorganisirung der Haushaltungsschule eine erfolgreichere Thätigkeit zu verzeichnen, indem es ihm gelang die Verwaltung der nunmehr unter der unmittelbaren Oberaufsicht des Stadtschulrathes stehenden Anstalt, sowie diese selbst auf eine gesichertere Zukunft zu stellen. So z. B. wurde bei dem steierm. Landesausschusse die Erhöhung des jährlichen Schulbeitrages von 300 fl. auf 500 fl. erzielt; von der Südbahnverwaltung, welche bisher keinen Beitrag geleistet, wurden bei dem Umstande, als 30 Töchter von Bahnbeamten und Bediensteten theilweise unentgeltlich unterrichtet werden, für das laufende Jahr ein Beitrag von 200 fl und vom deutschen Schulverein ein solcher von 300 fl. erwirkt. Die Stadtgemeinde Marburg leistete einen Jahresbeitrag von 200 fl., sie stellte ferners die Schulräumlichkeiten, sowie auch einen Theil des erforderlichen Winterholzes bei, wofür 20 armen Schülerinnen das Schulgeld im Gesammtbetrage von 600 fl. gänzlich erlassen wurde. Außerdem erhielten 23 unbemittelte Schülerinnen Schulgeldermäßigungen. An Schulgeld und Einschreibgebühren sind im abgelaufenen Schuljahre 1436 fl. 50 kr. eingeflossen; die Aufsichtsfrauen haben Schulbeiträge von zusammen 70 fl. gespendet. — Das Erforderniß der Schule beträgt einschließlich des mit 500 fl. angenommenen Miethwerthes der Lehrzimmer für das Kalenderjahr 1890 insgesammt 3418 fl. 50 kr. Der Werth des in diesem Jahre aufgenommenen Schul-Inventars beträgt 1354 fl. 96 kr.; hievon wurden aus eigenen Mitteln bestritten 804 fl. 36 kr., der Rest wurde von der löbl. Stadtgemeinde, sowie von den Aufsichtsfrauen und andern Gönnern der Anstalt durch Spenden gedeckt. Hiebei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Schule mehrere werthvolle Inventarsstücke, darunter hübsche Kaiserbilder, von der sehr eifrigen Aufsichtsdame Frau Antonie Reiser-Frühauf geschenksweise erhalten hat, wofür derselben der Dank gesagt wird. — Noch müssen wir bemerken, daß der Aufsichtsrath im abgelaufenen Schuljahre über 104 Geschäftsstücke berathen hat und mit der Schulleiterin und dem Lehrkörper vereint, bestrebt ist, die Schule zu heben. Neben dem unbestrittenen Verdienste der Leiterin Frl. Jalas und dem regen Interesse, das die Vorsteherin-Stellvertreterin Frau Julie Nagy der Haushaltungsschule entgegenbringt, sei besonders der Mühen, Zeitversäumnisse und vielen Wege gedacht, welchen sich die Vorsteherin Frau Fanny Mally, die gegenwärtig auch die Kassagebahrung übernommen, stets gern und bereitwillig unterzogen hat, um dadurch der Anstalt zu dienen. Endlich bemerken wir noch, daß die Arbeitsausstellung außergewöhnlich zahlreich besucht und auch von dem Fürstbischofe Herrn Dr. Napotnik besichtigt wurde, welcher über die Leistungen der Schülerinnen seine Befriedigung äußerte. Die schönsten und sorgfältigst ausgeführten Arbeiten werden auch in Graz zur diesjährigen Landesausstellung gelangen. Das nächste Schuljahr beginnt mit 1. Oktober l. J. Gelehrt werden wieder aus den Lehrgegenständen: Haushaltungskunde, deutsche Sprache, Geschäftsaufsätze, Rechnen, Buchführung, Geschichte der Frauen, Geographie, Zeichnen und Malen im Dienste der Kunstarbeiten. Aus den Handarbeiten wird gelehrt: Weißnähen mit der Hand und Maschine, Ausbessern der Wäsche, Wäschezuschneiden, Schlingen und Weißsticken, Strickarbeiten, Kunstarbeiten jeder Art, mit Ausnahme des Spitzenklöppelns, Kleidermachen, Maßnehmen und Schnittzeichnen, Bügeln der Kleidertheile, Feinwäscherei, Glanzbügeln, Spitzenputzen und Frisiren. Bisher wurde auch Erziehungslehre und spezielle Methodik des Handarbeitsunterrichtes für jene Schülerinnen gelehrt, welche sich einer Prüfung als Arbeitslehrerinnen unterziehen wollten.

(Marburger Gemeinderath.) Dienstag, den 29. Juli, Nachmittag um 3 Uhr findet eine Gemeinderathsitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilung des Herrn W. Fischer über die Resignation als Gemeinderath der Stadt Marburg. — Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung. — Genehmigung des Tauschvertrages zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Franz Perko bezüglich der Grundparzellen 467 und 476, Katastral-Gemeinde St. Magdalena. — Bericht und Antrag wegen Errichtung einer Kommunal-Handelsschule. — Gesuch um eine Geldaushilfe. — Ansuchen um Enthebung von der Entrichtung des gezeichneten Kanalbeitrages per 100 fl. — Antrag wegen Erwirkung eines Landesgesetzes zur Forteinhebung der 3% Zinskreuzer auf weitere sechs Jahre. — Ansuchen des Wein- und Obstbau-Komité's der Landesausstellung um Zuwendung eines Ehrenpreises. — Anfrage, ob gegen die Vermehrung der Viehmärkte in Unter-Pulsgau ein Anstand erhoben wird. — Ansuchen in Personal-Angelegenheiten.

(Grabschändung.) Am 25. d. M., Abends, beobachtete ein Herr am Stadtfriedhofe eine Frauensperson, die von mehreren Gräbern die Blumen abschnitt und in einem Korbe sammelte. Der Herr übergab die Grabschänderin einem Wachmanne. Die Betretene, eine Schneidersgattin, Nameus Antonie Sponbauer, wird sich bei Gericht über diese That zu verantworten haben.

(Die Wäsche am Friedhofe.) Der Todtengräber bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Es wird wegen gänzlichem Mangel eines anderen Platzes allerdings die Wäsche der Todtengräber-Familie auf dem Friedhofe zum Trocknen aufgehangen, was etwa alle 14 Tage, jedoch ohne Verletzung der Pietät gegen den Ort und ohne Hinderung des Zuganges zu den Gräbern, welche bis an das Todtengräberhäuschen reichen, geschieht. Wir waschen unsere Wäsche selbst und werden sie auch gerne anderswo trocknen lassen, wenn ein Plätzchen angewiesen wird. — Den schadhaften Zustand der Einfriedung habe ich schon zur Anzeige gebracht; vielleicht kommt auf die Mahnung in der „Marburger Zeitung" die nöthige Abhilfe. Ich habe keine Löhnung, kann daher nichts thun, wie auch nicht auf meine Kosten die Abfälle wegführen lassen, welche von den Leuten beim Herrichten der Grabstellen aus Mangel eines geeigneten Platzes im Friedhofe aufgehäuft werden; bei den von mir gepflegten Gräbern sorge ich für Wegschaffung. Endlich hat noch keiner meiner Leute, auch nicht der als übel beleumundet bezeichnet gewesene Taglöhner den Gräberschmuck beschädigt; eine genügende Ueberwachung ist aber von uns aus nicht möglich.

(Jähzorn.) Sonntag Vormittag fuhr ein Brauereibediensteter mit einem Karren, auf welchem sich Bier befand, durch die Herrengasse. Trotz seines Warnungsrufes streifte er einem Manne die Hose; dieser kehrte sich um, und versetzte dem Burschen mit seinem mit einem Eisengriff versehenen Spazierstock einen solchen Hieb über den Kopf, daß der Getroffene nach vorheriger ärztlicher Hifeleistung ins Krankenhaus überführt werden mußte. Der Thäter wurde sichergestellt und dem Gerichte zur Anzeige gebracht.

(Thierquälerei.) Am Wochenmarkte vom vorigen Samstage wurde seitens eines Wachorganes ein Landmann wegen Thierquälerei beanständet. Derselbe hatte ein Paar junge Hühner, die mit den Füßen fest aneinander gebunden waren, am Boden seines Korbes — und darauf seine sonstigen zu Markte gebrachten Grünwaaren, wie Erbsen, Gurken ꝛc. gelegt. Infolge dieser den Luftzutritt hemmenden Verpackung verendete ihm auch eines der gequälten Thiere.

(Ein lange Gesuchter.) Wachmann Michael Zentrich hielt am Abend vom 25. d. einen Mann an und erkannte in demselben den im steiermärkischen Polizeiblatt Nr. 31. l. J. vom k. k. Bezirksgerichte Gonobitz wegen eines größeren Diebstahles zur Einlieferung beschriebenen Stefan Ratay aus der Cilliergegend. Der schon lange Gesuchte wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Gewaltthätig.) Der Vagant Anton Puschnig, welcher erst in der Nacht vom 22. d. wegen eines Gasthausexzesses verhaftet worden war, exzedirte am 24. d. neuerlich in einem anderen Gasthause, wobei er mit seinem Taschenmesser einem dort als Gast anwesenden Burschen einen Stich in den linken Oberarm beibrachte. Es erfolgte daher die Arretirung und Ablieferung dieses gewaltthätigen Menschen ans Gericht.

(Ertrunken.) Wie der „Gr. Morgenpost" aus Cilli geschrieben wird, ist am 18. d. M., Abends, der auf der Bahnstation Hrastnigg bedienstete Bahnbeamte Herr Adolf Vetter, aus Brundorf bei Laibach gebürtig, beim Baden in der Save ertrunken.— Ferners ist am 17. d. M. die 11jährige Juliana Posnič aus St. Paul bei Pragwald beim Baden in der Sann bei Rabendorf ertrunken. — Weiters ist der 49jährige Taglöhner Anton Rath in Fürstenfeld am 20. d. M., Nachmittags, beim Baden im Feistritzflusse ertrunken. — Am 18. d. M., Abends, ist der beim Grundbesitzer Jakob Pernot in Miß, politischer Bezirk Windischgraz, bedienstete Knecht Franz Hrastnik beim Baden in der Drau ertrunken.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Vom „Universum", der allbeliebten Familienzeitschrift, ist soeben das 24. Heft erschienen, reichhaltig und merthvoll nach Inhalt und Ausstattung. Schon die Kunstbeilagen, Vollbilder und Vignetten machen einen bestechenden Eindruck; anziehende Sujets vereinigen sich mit vollendet schöner Ausführung. Der Bilderschmuck ist ein Schatz für die Familie, durch den sie mit allen bedeutenden Erscheinungen der modernen Kunst vortrefflich vertraut wird. — Der Lesestoff ist erfreulich reichhaltig. Neben Hanns von Spielbergs spannendem Roman „Der Alte von Güntersloh" und A. von Perfalls lebensfrischer Zirkusgeschichte „Anca" finden sich anziehende belehrende Schilderungen in glücklicher Wahl, so daß auch in dieser Beziehung das „Universum" vollkommen auf der Höhe steht.

(„Der Stein der Weisen") bietet in seinem soeben erschienenen 15. Hefte abermals viele lesenswerthe und schön illustrirte Abhandlungen aus verschiedenen Wissenszweigen, von welchen uns besonders die übersichtlichen und klaren Darlegungen über „Die Zahnradbahnen und ihre Lokomotiven", alsdann die durch anschauliche Illustrationen erläuterte Abhandlung über „Das Mannesmann'sche Röhrenwalzverfahren", bekantlich eine Erfindung von epochaler Tragweite, sehr angesprochen haben. In der Rubrik: „Naturwissenschaftliche Liebhabereien" finden wir eine ausführliche Anleitung über Ausstopfen von Thieren, welche durch 8 Bilder sehr wirksam ergänzt und erläutert wird. Das Heft enthält ferner eine touristisch-geographische Abhandlung über die Dolomitalpen, mit 8 Text- und 2 Vollbildern, welche die schönsten Partien dieser herrlichen, von unzähligen Touristen besuchten Gebirge vorführen. Andere Artikel „Malaiisch als Verkehrssprache", über „die Wahl der Gruppirung beim Photographiren" (6 Bilder), „die Kohlenfilter" (6 Bilder) ergänzen den Inhalt des Heftes, welches einen erneuten Beweis von der trefflichen Leitung dieser Zeitschrift und der emsigen Umschau nach Abwechslung liefert. Im Uebrigen hat sich die Zeitschrift einen ausgedehnten und festen Leserkreis erobert, der im Grunde genommen jede Anempfehlung als überflüssig erscheinen läßt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn E. Scheikl. Wir bestätigen den Empfang von 2 fl. für Herrn Wiesthaler.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Allen, die mit Magenkrampf und verschieden genannten Magenbeschwerden behaftet sind, verschafft der Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag eine schleunige Hilfe. In Folge der großen Beliebtheit und Verbreitung wird das Präparat oft nachgemacht, man achte deshalb auf die Schutzmarke. (4

Eingesendet.

Direkt ab Fabrik

Seidenstoffe

zu **60 kr. ö. W.** bis ö. W. fl. 8.— per Meter, in Schwarz, Weiß und Farbig.

Beste Bezugsquelle v. Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich

Porto- und zollfreier Versandt an Private. **(Schweiz.)**

Muster umgehend franko 3)



1512

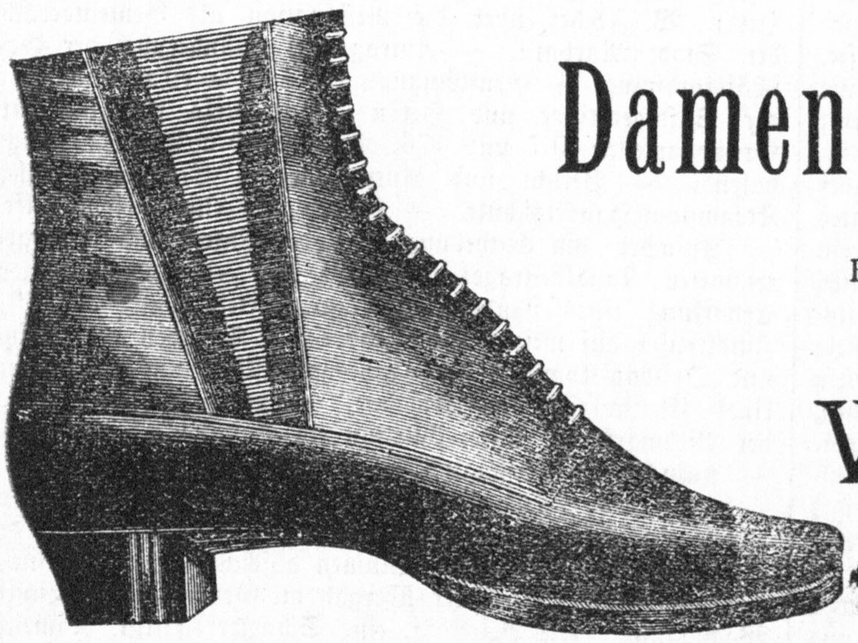
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 18'68

Zur Saison empfiehlt:

Damen-, Herren- und Kinder-Beschuhung

in allen Gattungen.

Bestellungen nach Mass werden genauest und billigst in möglichst kurzer Zeit ausgeführt. 1005



Reich sortirtes

WAAREN-LAGER.

Marburger

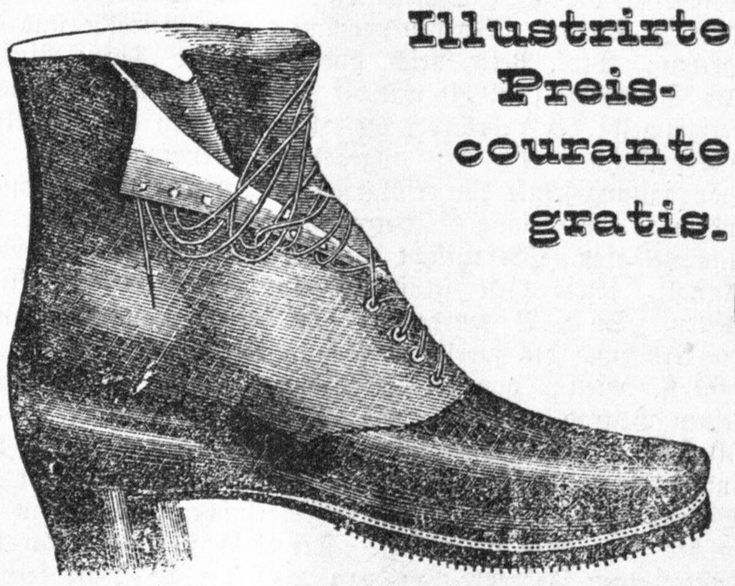
Schuhwaaren-Niederlage vor A. Kleinschuster,

Nr. 8. Postgasse Nr. 8.

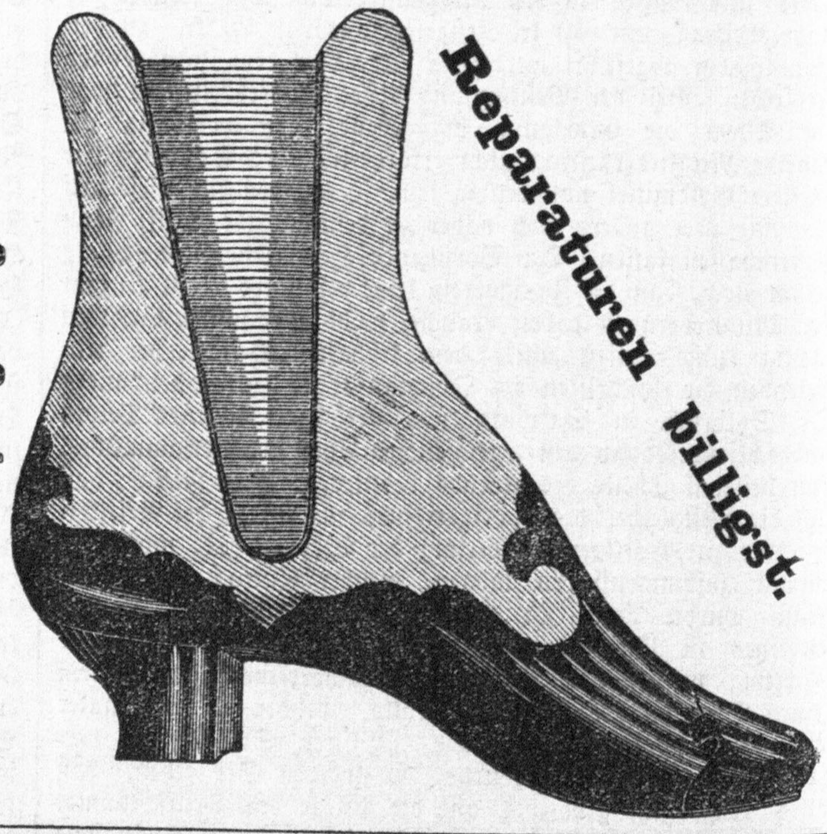


Von auswärts genügt die Einsendung eines alten Schuhes.





Illustrirte Preis-courante gratis.



Reparaturen billigst.

Gesucht wird per **15. August l. J.** ein **tüchtiger** 1133

Cantineur

welcher zugleich gelernter **Fleischhauer** sein muß. Bevorzugt wird Derjenige, welcher gleichzeitig eine **Bäckerei** zu betreiben in der Lage ist.

Offerten an die königl. landesbefugte

Baumwollspinnerei & Weberei in

Dugaresa bei Karlstadt, Croatien.

Winzer-Ordnung

deutsch oder slov.
Stück 5 kr.
zu haben bei
Ed. Janschitz Nfg.
(L. Kralik)
in Marburg.

Realitäten-Verkauf.

An der Hauptstraße in Mauerbach ist eine Realität, mit zirka 30 Joch Grund; davon 6 Joch Weingarten, 10 Joch Wiesen, das Uebrige gute Aecker und Wald, 1 Wirthschaftshaus und 2 Winzerhäuser mit schönen Obstgärten, alles in gutem Zustande, wegen Altersschwäche zu verkaufen. Zahlung auf längere Zeit. Auskunft bei **Johann Frangesch,** Mauerbach bei Frauheim. 1163

Statuten

für die

Lehrlings-Krankenkassen

neu aufgelegt, zu haben bei

Ed. Janschitz' Nfg. (L. Kralik)

in Marburg.

Einkehr-Gasthof „zum Fürst Schwarzenberg"

Graz, Murvorstadt, (Murquai),

in der nächsten Nähe der Kettenbrücke, mit nett und bequem eingerichteten Zimmern, von **40** kr. aufwärts; auch stehen gute, reine Betten um **20** kr., sowie auch billige Küche und Keller zur Verfügung. Achtungsvoll 1142

Friedrich Urwanschek.

Grosse Land- und Forstwirthschaft-Kunst- und Industrie-Ausstellung Wien

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde,
Abends elektrisch beleuchtet.

Rotunde

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr. — Kinderkarten 20 kr.

(733

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam."

Derselbe, aus den **besten** und **heilkräftigsten Arzneikräutern** sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen **Verdauungsbeschwerden,** Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden ꝛc. ꝛc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit.

WARNUNG.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3" in deutscher böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Zivotní balsám Lebensbalsam

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam
zu beziehen nur im
Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner,
Apotheke „zum schwarzen Adler" in Prag, 205—3.
In **Marburg** zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König** und **J. Roß.**

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Daselbst ist auch zu haben: (103

„Prager Universal-Haussalbe"

ein durch Tausen von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscesen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbein ꝛc. ꝛc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

WARNUNG.

ČECHISCHE MARKE SCHUTZ ZNAMKA

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metalldosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchs-Anweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläßlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flacon 1 fl.

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren
für den **Herbst- und Winterbedarf**
versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80
3·10 Mtr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; **gute Waare.**

Um nur fl. 3.35
Stoff für einen completen Lodenrock; gute haltbare Waare in 5 Farben.

Um nur fl. 6.25
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schönste Muster.

Um nur fl. 5.75
Stoff für einen completen Lodenrock; naturwasserdicht, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.

Um nur fl. 7.50
3·10 Mtr. Cheviotstoff f. einen Herrenanzug oder Menczikoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.

Um nur fl. 5.—
Stoff für einen completen glatten od. aufgeworfenen Winterrock; schönste Muster.

Um nur fl. 12.25
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.

Um nur fl. 8—12
Stoff für einen completen glatten od. gerauhten Winterrock für Herren; modernste Farben, beste Qualität.

Um nur fl. 15.50
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben.

Um nur fl. 4.25—8.25
Stoff für einen completen Herbstüberzieher; feinste Waare, hochelegante Farben.

Um nur fl. 18.—
3·10 Mtr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streich- oder Kammgarn; hochfeinste garantirte Qualitäten den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.

Um nur fl. 7.80—10—12
3·25 Mtr. schwarzes reinwollenes Tuch (Peruvienne oder Tosquin) für einen eleganten Salonanzug.

Ferner Specialitäten in Loden und Tricotes für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller Arten, in Preis und Qualität
von keiner Concurrenz erreicht.
Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Garantie Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Boskowitz, nächst Brünn.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Schutz-Marke A.B. & Cp.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche **cosmetische Wasch-** und **Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU.
Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Marburg bei den Herren Apothekern J. Bancalari, J. Noss, W. König; ferner in den Apotheken zu Marek, Pettau, Windisch-Feistritz, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 342

„THE GRESHAM"

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
Wien I., Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:
Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1889	Frcs.	106,578.528·96
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1889	„	19,328.518·86
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	„	219,930.701·87
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	49,069.600·—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesammtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1.610,827.280·—

stellt. — Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (138

Franz Christoph
Fussbodenlack,
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch u. das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ Mtr. 1 Ko. auf 1 fl. 50 kr.

Christoph NOVEMBER 1874 F. C. FABRIKMARKE Prag-Berlin

Deckt jeden früheren Anstrich!

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK

Farben: Gelbbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe.) Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen und jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Einziges Depôt für Marburg: 563

Josef Martinz und Maria Oesser in Radkersburg.

Lokal-Veränderung.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die

Bettdecken-Erzeugung

früher Burggasse 2,
in das

Schmidt'sche Haus, Postgasse 6,

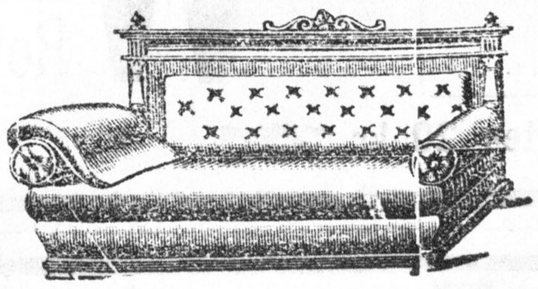
überlegt haben.

Indem wir stets bestrebt waren, unsere geehrten Kunden in jeder Beziehung zufriedenzustellen, bitten wir, uns das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und zeichnen hochachtungsvoll

1037 **A. Brandstätter's**
Bettdecken-Erzeugung.

Bestellungen werden auch noch in der **Burggasse 4** entgegengenommen

Herrengasse Nr. 27



August Kobližek

Tapezierer und Decorateur

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** aller Gattungen

fertiger Polstermöbel

wie **Schlaf-Divans, türkische Ottomane, Chaise-longues Ruhe betten,** sowie **ganzer Garnituren** auf das **eleganteste** und **dauerhafteste** ausgearbeitet zu den **billigsten Preisen.** Uebernahme complete

Zimmer-Einrichtungen.

Montirungen aller Arten von **Stiekereien** wie **Polster, Paravents, Handtuchhälter** etc. werden auf das **eleganteste** und **geschmackvollste** ausgeführt. 1812

Umarbeitungen

von **Möbeln, Betteinsätzen** und **Matratzen** werden auf das **schnellste** und **billigste** effektuirt.

Für streng solide und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

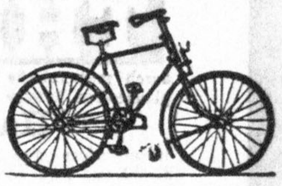
FRANZ NEGER



Mechaniker

Marburg

Burggasse 2



empfiehlt sein wohlsortirtes Lager aller Gattungen **Nähmaschinen, Safety, Bicycles** Vindobona. **Waschmaschinen** und **Wäscherollen.** Lager sämmtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und **Bicycles,** sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Prämiirt. **Wels** 1886, grosse silberne Medaille. **Linz** 1886, grosse silberne Medaille. **Kirchdorf** 1887, Ehrendiplom. **Wels** 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. **Budweis** 1889, grosse silberne Medaille **Salzburg** 1889, grosse silberne Medaille. **Amstetten** 1889, kleine silberne Medaille. **Linz** 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

Original-Drahtnetz-Matratzen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.

Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.

Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matratzen:

von	160	Cm. lg.	68	Cm. br.	bis	175	Cm. lg.	80	Cm. br.	fl.	7.60
„	176	„ „	81	„ „	„	183	„ „	86	„ „	fl.	8.60
„	184	„ „	87	„ „	„	190	„ „	92	„ „	fl.	9.60

Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten	von	fl. 40.—	bis	180.—
„ **Zimmereinrichtung**	„	fl. 85.—	„	600.—
Kinderwägen, neueste Eaçon	„	fl. 9.80	„	32.—

Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux

in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561 **Obiger.**

Danksagung.

Seit 15 Jahren litt ich an einem verzehrenden chron. Magenleiden, welches den unzähligen, verschiedenartigsten Medikamenten Widerstand leistete. Nur durch das von Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein) empfangene Pulver nebst Beirath ist es mir endlich gelungen, das Leiden zu bannen. Das Pulver, leicht im Gebrauch, weil ganz geschmacklos und ohne jegliche Beschwerden, war von überraschend heilsamster Wirkung. Bei solchen, ich bin überzeugt, unübertrefflichen Eigenschaften ist die Kurtaxe die weitaus billigste u. empfehle ich auch in dieser Beziehung jedem Leidensgenossen, sich vertrauensvoll der Kur zu unterziehen. — Aus dankbarstem Herzen wünsche ich Herrn P. ein „Gott vergelt's." 3

Fügen (Tirol) im Zillerthale, den 16. Oktober 1888.

Josef Pig, Gerichts-Kanzlist.

Eine belehrende Broschüre versendet auf Verlangen gegen Erstattung der Kosten (10 kr. in Briefmarken) an alle Verdauungsleidende **J. J. F. Popp** in Heide (Holstein.)

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Beachtenswerthes Nebeneinkommen

von **steter** Steigerung und **vieljähriger** Dauer, können **gewandte** und **verlässliche** Personen (ausgediente Gendarmen bevorzugt) erlangen, welche mit dem Publikum **viel in Berührung** kommen. Anfrage unter **„G. S. 1890" Graz,** postlagernd. 584

Die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg vorgeschriebenen

Druckforten

für **Gemeindeämter,** dann

Speisen- & Getränke-Tarife

für **Gasthäuser,** zum Anschlagen (neu aufgelegt, per Stück **6** kr.) sind zu haben im Druckforten-Verlag von

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)

in Marburg.

Einige 1000 leere 1140

Mineralwasser-Flaschen

sowie auch **leere Kisten** billig zu verkaufen bei

Ed. Rauscher, Burgasse 10.

Wichtig für Bauherren und Hausbesitzer!

Josef Supper,

concess. Brunnenmeister in Marburg,

Kärntnerstrasse Nr. 20,

übernimmt die Herstellung aller Arten Brunnen, auch Maschinbrunnen, zugleich das Aufsuchen von Quellen, sowie jede Brunnen-Reparatur zu den billigsten Bedingungen unter Garantie, und bittet um recht zahlreiche gütige Aufträge. 1121

Josef Martini

k. k.

Privilegien-Inhaber,

Marburg a. D.,

empfiehlt sich für

sämmtliche Reparaturen

aller Gattungen Waagen, Gewichte und Längenmaße zur 1122

k. k. Nachaichung.

Zinsenbüchel

für Kapital-Schuldner

1 Stück **10** kr.

zu haben im Druckforten-Verlag von

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

Alleinige Haupt-Niederlage

Perlmooser

Portland-Cement 100 Kilo fl. 4

Hydraul. Kalk fl. 1.80

Bei Abnahme über 5 Fass 100 Kilo 30 kr. billiger.

100 Kilo bestes Carbolineum zum Holzanstrich fl. 15

100 Kilo Carbolsäure fl. 25

Beste Bodenwichs mit Wachs

Molls Franzbranntwein

Blookers entöltes Cacao-Pulver

Henry Nestles Kindernährmehl

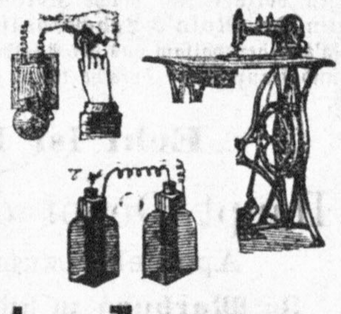
100 Kilo Blau-Vitriol bester Qual. fl. 36

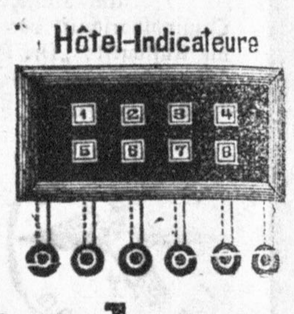
bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D. 415)







Haustelegraphen

und

Telephon-Anlagen

in jeder Größe empfiehlt unter Zusicherung der billigsten Preise und mehrjähriger Garantie

121 **Mathias Prosch,**

Herrengasse Nr. 23.

Grösste Nähmaschinen-Handlung & mech. Werkstätte.



CarlPirch's

Schlosserei

Marburg, Burggasse Nr. 28

empfiehlt

einbruch- und feuersichere Kassen,

sowie auch seine

CASSETTEN.

Sicherheits-Schlösser

auf das solideste ausgeführt.

Desgleichen die bestbekannten und weltberühmten

Meidinger Füll- und Regulir-Oefen

in jeder Grösse und Form,

wie auch die **geräuschlosen selbstthätigen Thürschliesser** besonders für **Eingangsthüren.**

Uebernahme aller Schlosserarbeiten, Blitzableiter, Haustelegrafen etc. etc.

582 **Billige Preise. Solide Ausführung.**

H. Nestlé's Kindermehl

25jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen, worunter **12 Ehrendiplome** und **14 goldene Medaillen.**



Zahlreiche **Zeugnisse** der ersten **med. Autoritäten.**

FABRIKSMARKE. 1082

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Nicht zu verwechseln mit den vielfach angepriesenen verschiedenen Milchsorten.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen** bei **Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch

Eine Dose 50 kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

F. Berlyak,

WIEN, I., Naglergasse I.

Depôts in Marburg: J. Bancalari, Apotheker, W. König, Apotheker, Josef Noß' Apotheke, Alois Quandest, Kaufmann, Roman Pachner u. Söhne, Kaufleute und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Steiermarks.

Erstes Brünner Manufaktur-Versandthaus

Bernhard Ticho, Brünn 426

Krautmarkt Nr. 18,

versendet mit Nachnahme:

Raje Crepe
rein Wolle, doppelbreit,
10 Meter fl. 5.—

Nouveautés
in **Damenkleider-Stoffen:**
Mode-Streifen und Carreaux,
doppelbreit,
10 Meter fl 8.—

Pisano
praktischer Stoff für Hauskleider,
10 Meter fl. 4.—

Glattfärbiger
Modestoff
in allen neuen Farben, doppelbreit, 10 Meter fl. 5.—

Chevron
neuartiger, gestreifter Stoff,
doppelbreit, 10 Meter fl. 5.50

Dreidraht
gute Qualität, 10 Meter
fl. 2.80

Schwarz-Terno
sächsisches Fabrikat, doppelbreit,
10 Meter fl. 4.50.

Hausleinwand
1 Stück 30 Ellen ¼ fl. 4.50.
1 Stück 30 Ellen ⅝ fl. 5.50.

King-Webe
besser als Leinwand
1 Stück ⅝ breit, 30 Ellen,
fl. 6.—

Chiffon
1 Stück 30 Ellen, Ia. fl. 5.50,
beste Qualität fl. 6.50.

Canevas
1 St. 30 Ellen lila fl. 4.80.
1 St. 30 Ellen roth fl. 5.20.
Garn-Canevas
1 Stück 30 Ellen lila und roth
fl. 6.

Oxford
waschecht, gute Qualität
1 Stück 30 Ellen fl. 4.50.

Zephir für Hemden
das beste anempfehlenswerthe
1 Stück 30 Ellen fl. 6.50.

Raje Rips
in allen Farben, 10 Meter
fl. 3.50.

Boston
waschecht, neueste Dessins,
10 Meter fl. 3.—

Eine Rips-Garnitur
bestehend aus 2 Bett- und
1 Tischdecke, m. Seidenfransen fl. 4.

Tunis-Portièren
zu einem Fenster, complet,
zwei Theile fl. 3.50.

Eine Jute-Garnitur
2 Bett- und 1 Tischdecke, mit
Fransen fl. 3.50.

Jute-Vorhang
türkisches Muster, ein completer
Vorhang fl. 2.30.

Holländer
Laufteppich-Reste
10—12 Meter lang, ein Rest
fl. 3.60.

Neueste französische
Voils
waschecht, prachtvolle Dessins,
10 Meter fl. 3.50.

Leintücher
ohne Naht, aus guter Hausleinwand, 3 Stück fl. 3.50.

Leinen-
Java-Handtücher
mit geknüpfter Franse, 6 Stück
fl. 2.10.

Frauen-Hemden
aus Chiffon und Leinwand,
mit feiner Stickerei,
3 Stück fl. 2.50.

Frauen-Hemden
aus Kraftleinwand mit Zackerlbesatz, 6 Stück fl. 3.25.

Herren-Hemden
eigenes Fabrikat, weiß o. färbig,
1 Stück
Ia fl. 1.80. IIa fl. 1.20.

Arbeiter-Hemden
aus Rumburger Oxford, complet
groß,
3 Stück fl. 2.—

Normal-Hemd
complet, groß. 1 Stück fl. 1.50
Normal-Hose
complet, groß, 1 Stück fl. 1.50.

Ein
Sommer-Umhängtuch
¾ lang, fl. 1.20.

Eine Pferde-Decke
bestes Fabrikat, 190 Cm. lang,
130 Cm. breit, fl. 1.50.

Kaisergelbe
Fiacker-Decke
1 Stück fl. 2.50.

Muster gratis u. franco. Illustrirtes Mode-Journal „Brünner Neuheiten" gratis u. franco.

Ein 1132
Hausmeister
oder **Hausmeisterin** ohne Kinder, wird in freie Wohnung aufgenommen.
Herrengasse Nr. 23.

Ein Lehrjunge
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwaarenhandlung des **Ludwig Müller** zu **Hl. Geist,** Station Pöltschach. 1129

Als 1156
Lehrjunge
suche ich für meinen 14jährigen Knaben ein christliches Handlungshaus. Geneigte Anträge an
C. Kroschl, Graz.

Ein 1141
Bäcker-Lehrjunge
wird aufgenommen. **Josefgasse 4.**

Ein 1135
Lehrjunge
aus gutem Hause, von hier oder Auswärts, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen, findet in einer Gemischtwaarenhandlung Aufnahme.
Nähere Auskunft in J. Gaißer's Annoncen-Expedition am Burgplatz.

Von einer **selbstständigen Wirthin** wird ein **Gastgeschäft** auf **Rechnung** oder in **Pacht** zu nehmen gesucht.
Auskunft in der Verw. des Blattes.

Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6. **Domgasse Nr. 6.**

Korbflechter, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von 823

Korbwaaren

Kinderwägen von **6 fl.** aufwärts, **Blumentische, Theetische, Reise-, Holz-** und **Papierkörbe;** größte Auswahl von **Damen-Einkauf-, Wäsch-** und **Packkörben;** meine best konstuirten

Kleiderpuppen aus Rohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaaren:

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine **Maschin-Drahtgeflechte** und **Drahtgitter** für land- und forstwirthschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Hühnerhöfe, Vogel-Volièren.

Fensterschutz-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichten, Magazine, Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster 2c.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; **Fliegengitter** für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; **Bakersches Maschin-Drahtgeflecht** für Getreide-Putz-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und **Paukenfelle,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Altbewährt gegen Magenkrankheiten. **Rohitscher** **Steiermärkisch-Landschaftl.** **Säuerling** Bestes Erfrischungs-Getränk.

Tempelquelle
und
Styria-Quelle.

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbauten Füllschachte mit **directem** Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung im Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwässer-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. b

---

Schöne Wohnung

mit 6 Zimmer, Cabinet, Küche und allem Zugehör, oder auch die Wohnung in 2 getheilt, vom 1. Oktober an zu beziehen im Hause Tegetthoffstraße Nr. 31, II. Stock. Anzufragen beim Eigenthümer **Demeter Duma.** 1104

Ein Zimmer

im I. Stock, gassenseitig, mit separatem Eingang, ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen.
Schwarzgasse 3. 1144

Eine Wohnung 1158

mit 2 Zimmern, 1 Schlafkabinet, Sparherdküche, am Hauptplatze 2, im I. Stock, ist mit 1. August zu vermiethen.

Eine Wohnung

mit 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege und Keller, Jahreszins 400 fl., sind Herrengasse 2, II. Stock, bis 1. November zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **Dr. Schmiderer,** Kärntnerstraße Nr. **34.**

Eine schöne Wohnung

10 Minuten vom Südbahnhof in der Villa „zum Weinberg", I. Stock, mit 2 Zimmern, Küche und Garten ist bis 1. August zu vermiethen. 1080
Anzufragen bei **Adolf Pfrimer.**

Zu vermiethen:

in Gams nächst Marburg zwei Wohnungen, eine mit Zimmer und Sparherdküche und die andere mit Zimmer, Kammer und Sparherdküche sammt Kellerantheil. Anfrage in Merlhof. 1076

Freundliche 1125
Wohnung
mit vier Zimmern sammt Zugehör und Gartenantheil; Aussicht in den Stadtpark.
Adresse in der Verw. d. Bl.

Das Haus
in der Mellingerstraße 45
ist billig zu verkaufen. Anfrage dortselbst. 1115

Zwei große, lichte 1113
Gewölbe
und ein Keller in der Triesterstraße Nr. 13 zu vermiethen.



Pressen

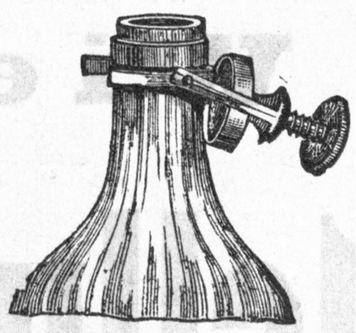
für **Obstwein, Trauben** und **Beerenwein** in neuester vorzüglich bewährter Konstruktion mit glasirtem Eisenbiet oder mit Holzbiet. Unerreicht in Leistung und Güte. Jahresabsatz 1000 Pressen und Obstmühlen. 460 Arbeiter. Preisgekrönt mit 250 Medaillen in Gold und Silber 2c. **Spezialfabrik für Pressen und Obstverwerthungsapparate.**

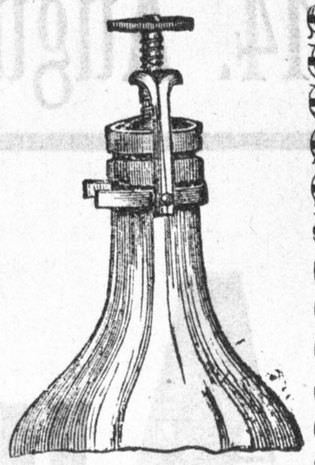
Ph. Mayfarth & Co.

Wien, II., Frankfurt a. M., Berlin, N.

Agenten erwünscht. Wir versenden gratis und franko Kataloge und die Broschüre: „Der Beerenobstbau und Weinbereitung, Gemüsebau und Verwerthung." 939

Praktische
Erfindung.





Patentirter hermetischer Flaschen-Verschluss.

Eine Zierde für jeden gedeckten Tisch sowohl im Haushalte wie im Gasthause; leicht handbar und zu allen Wein-, Liqueur-, Mineralwasser-, sowie allen übrigen Flaschen gangbarer Größe passend.

Zu haben in den besseren Niederlagen für Haushaltungs- und Küchengeräthe, Galanterie- und Kurzwaarenhandlungen.

J. M. BAIERLEIN, WIEN,
V. Wienstrasse 79.

NB. Für die Provinz Depositeure gesucht. 940

In der Papierhandlung von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** sind zu haben:

Wiener Ausstellungs-Lose
(à Ein Gulden).

Erste Ziehung 14. August:
Haupttreffer: 50.000 Gulden Werth.

Zweite Ziehung 15. Oktober:
Haupttreffer: 50.000 Gulden Werth.

Aufforderung!

In der kommenden Woche jährt sich der Tag, an welchem eine Lokomotivführersgattin eines schmählichen Deliktes verdächtigt wurde. Dieselbe hatte in einem Glasgeschäfte einen Einkauf gemacht. Die Frau des Glasermeisters hatte an dem gleichen Tage — es war ein belebter Markttag — ihre Uhr verlegt oder verloren. Möglich, daß sie ihrem Gatten gegenüber den Verlust in begreiflicher Weise motiviren wollte, möglich auch, daß die Eile der Lokomotivführersgattin befremdete, genug, der Verdacht, daß letztere die Uhr genommen habe, wurde ausgesprochen. Es kam zu einer Hausdurchsuchung, die ebenso resultatslos blieb, wie die darauf folgende Gerichtsverhandlung, die jedoch deshalb, weil sie überhaupt stattfinden konnte, die Ehre der armen Frau bemakelte, denn bei solchen Verdächtigungen bleibt, wie ein Sprichwort sagt, immer etwas hängen.

Da es nun dem Schreiber dieser Zeilen zu Ohren kam, daß die Uhr sich wieder vorgefunden habe, so möchte er den Glasermeister auffordern, als Ehrenmann auch die Ehre der schwergekränkten Lokomotivführersgattin in irgend einer Form öffentlich wieder herzustellen, hat doch seine Voreiligkeit der Gedachten mannigfachen Kummer und bittere Beschämungen bereitet. 1159

Obst-Einkauf.

Michael Plammer,

Obst- Engros-Geschäft in St. Peter bei Graz

kauft jedes Quantum **Zwetschken, Birnen** und **Aepfel**, frühe und späte. 1149

Die gefertigte Brauerei bestätigt hiemit, daß Herr

Wilhelm Wendl,

Gastwirth „zur Burg"

seit dem Bezug **seit Neujahr d. J. nur** 1155

Märzenbier

kaufte und daß auch keiner der übrigen

Marburger Wirthe

ein **separates, besser eingebrautes Märzenbier** bezieht und erhält.

Marburg, 25. Juli 1890.

Thomas Götz

Bierbrauerei & Malzfabrik, Marburg.

Dieses Märzenbier kostet bei mir

16 Kreuzer per Liter.

Wilhelm Wendl, Burgwirth.

Gasthaus „zur Burg"

Heute, morgen und übermorgen **frisches** 1157

Schöpsengollasch

mit Erdäpfel.

Wilhelm Wendl.

Ferd. Josef Weber

Herrenkleidermacher,

Allerheiligengasse 3, I. Stock,

übernimmt

Ausbesserei

und zum

Flecken ausputzen

jede Art Kleider, sehr billig und schnell. 1120

Bertha Hartweger,

geprüfte Hebamme, wohnt

Schwarzgasse Nr. 3, I. Steck.

(Spallek.) 1143

Ein Knabe

16 Jahre alt, aus gutem Hause, sucht eine Stelle als

Lehrjunge

in einem Spezereigeschäfte. Adresse Jeanette Zeschko, Petersdamm, Laibach. 1151

Ein Hausmeister

oder Hausmeisterin ohne Kinder wird in freie Wohnung aufgenommen. Anfrage i. d. Verw. d. Bl. 1148

Wirthschaftsgebäude

mit 1 Brunnenhaus, 3 Joch Felder, mit oder ohne Frucht ist zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer selbst, Thesen Nr. 10. 1128

Zwei elegante Palisander 1130

Concert-Zithern

mit Mechanik sind gegen halb Original-Preis billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. des Blattes.

G. K. 13.087 Marburg.

Adresse u. Wunsch eingesandt. Bitte um Revanche. Bew. Adresse 1162

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch

Burggasse Nr. 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge.

1110

Hochachtend

Albert Koller,

Fiaker & Sattler.

I. Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich."

Einladung!

Sonntag, den 27. Juli 1890

findet um **2 Uhr** Nachmittags im Salon der **Gambrinushalle** eine

ausserordentliche

General-Versammlung

behufs Aenderung der Statuten statt und es werden die Herren Vereins-Mitglieder hiezu freundlichst eingeladen.

1139 **Die Vereinsleitung.**

Danksagung.

Die ungar.-franz. Versicherungs-Gesellschaft

Franco-Hongroise

hat mir die nach dem Ableben meiner Frau **Maria Bauer**, fällige Versicherungssumme in so rascher und coulanter Weise ohne jeden Abzug baar ausbezahlt, dass ich es nicht unterlassen kann, dieser Anstalt, sowie derem Vertreter in Marburg, Herrn

J. G. Schunko

meinen besten Dank auszusprechen. 1153

Marburg, 22. Juli 1890.

Franz Bauer, m. p., Maschinführer.

Erste Ziehung 14. August

Nur 1 fl.

Wiener

Ausstellungs-Lose

967

2 Haupttreffer von je 50000 fl. Werth

Jedes Los giltig für beide Ziehungen.

Zweite Ziehung 15. October.

Lose à 1 fl. in der „Marburger Escomptebank" und in der Verwaltung dieses Blattes.

Erste Ziehung 14. August

Ein Stefaniewagerl

wird zu kaufen, eventuell auszuleihe gesucht. Gefällige Anträge an die Verw. des Blattes. 1150

Ein Mädchen

in gesetzterem Alter findet in einem Produktengeschäft am Lande sofort Aufnahme. Adresse in der Verw. des Blattes. 1161

Eine 1137

deutsche Erzieherin

welche mehrere Jahre in einer adeligen Familie war, wünscht für einige Stunden des Tages Unterricht zu ertheilen. Anfrage an die Verw. des Blattes.

Eine 1160

Näherin

wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw des Blattes

Heiratsantrag.

Kinderlose Witwe, in mittleren Jahren, mit sicherem Einkommen, wünscht sich ehemöglichst mit einem älteren, gut situirten Herrn zu verehelichen. Briefe erbeten bis 2. August unter **„M. O. 340"** poste restante Marburg. 1152

Ein glattgelber 1138

Kanarienvogel

entflohen. Abzugeben bei der Heuwaage. Belohnung 2 fl.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.